

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 6/6, im Reichsdruckhaus zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 8.00. Bestellungen sind zu richten an die Expedition, Neue Wapenstraße 6/6, im Reichsdruckhaus M. 2.50, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 8.00. Die Expedition ist auch durch die Post zu beziehen. Preis M. 2.50, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 8.00.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt
Neue Wapenstraße 6/6
im Reichsdruckhaus
15 Wapenstraße
Königsberg i. Pr.
Schriften für die nächste Nummer
müssen bis Montag 1 Uhr im
Reichsdruckhaus abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 212.

Donnerstag, den 10. September 1908.

19. Jahrgang.

Enttäuschte Beamte.

Aus den Kreisen der Breslauer Militär-Anwärter wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Gehrte Redaktion! Sie und andere haben sich nach der Reichstags- und Landtagswahl vielfach gewundert, wie es kommt, daß so viele von uns gegen die Sozialdemokratie gestimmt haben. Wenn Sie wüßten, was uns auch dafür versprochen worden war! Man hat uns direkt mit Versprechungen herbeigemaßt und vor allen Dingen auf eines hingewiesen: „Ihr müßt nicht nur die Steuern wählen, sondern auch dazu beisteuern, daß Ihr Beamten und Militär-Anwärter endlich einen eigenen Vertreter eurer Interessen in das Parlament bekommt.“ Und wir zählten und zählten. Zufällig nicht ohne Erfolg, denn unser Ehrenvorsitzender, der Generalmajor v. D. von Altdorf wurde auch in Preßfeld wirklich zum Abgeordneten für den Landtag gewählt. Endlich also hatten wir jemanden, der für uns eintreten, unsere elende Lage schildern, Verbesserungen für uns erstreben und die Regierung und die Verantwortlichen auf das Glanz der mit 900 Mark „beforderten“ Gerichtsdiener, Gefängnisaufseher, Steuerunterbeamten etc. aufmerksam machen konnte.

Unsere Freude war groß. Aber kurz. Verheimlicht hat man uns, daß Generalmajor von D. nicht unabhängig genug war, für uns einzutreten. Er ist nämlich nicht nur Ehrenvorsitzender unseres Militär-Anwärterbundes, sondern auch Ehrenvorsitzender des Bundes der Landwirte für die Rheinprovinz und Umgegend. Als echter Bündler, der oben rechts dem rechten Zentrumsschlingel der Strachwölge angehört, muß er natürlich für höhere Lebensmittelpreise, für indirekte Steuern, für hohe Gehälter hoher Beamten usw. eintreten. Dadurch nützt er uns also nicht nur nicht, sondern schadet uns direkt. Aber damit noch nicht genug.

Nachdem Herr von Altdorf, der mit den Mitteln unseres Bundes und nur dadurch gewählt wurde, weil er durch sein Ehrenamt die Stimmen aller Unterbeamten und Kriegerveteranen etc. erhielt, das Mandat in der Tasche hatte, piff der Wind plötzlich aus einem anderen Loch. Herr von A. schien es unangenehm zu sein, was ihm bisher zur Erreichung seiner Ziele wertvoll war, daß wir nämlich unsere Wünsche in Petitionen niederlegten, die wir ihm zur Vertretung im Landtag übersandten. Er fürchtete offenbar den Zorn seiner Bündler, der volkstümlichsten Agrarier, die wir überhaupt haben, wenn er für uns simple Unterbeamte einzutreten wagen würde. Deshalb erkief er in einer der letzten Nummern unseres Vereinsorgans einen Aufruf, in welchem er hörbar von uns absieht. Er teilt darin mit, daß er „nimmeh“ nicht mehr Vertreter einer bestimmten Interessentengruppe, sondern „Vertreter des gesamten preussischen Volkes“ sei

und unsere Wünsche im Speziellen nicht mehr vertreten könne. Das mag ja stimmen. Aber das wußte er doch auch vor seiner Wahl. Aber trotzdem ließ man uns in dem Glauben, unser Ehrenpräsident würde für uns gewählt und würde unsere Interessen wenigstens mit vertreten.

Jetzt haben wir die Versicherung, wenn deshalb bei der bevorstehenden Beamtengehaltsvorlage im Landtag die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht für uns eintreten würden (die Überzeugung hat man denn doch noch nicht aus uns herausbrameln lassen können!), so würde wohl auch in dieser Landtags-Session wohl kein Wort über unsere miserablen „Gehälter“, unsere lange Dienstzeit, unsere mangelhaften Pensionsverhältnisse und unsere demütigende Zurückstellung hinter andere Beamtenklassen, vor allem hinter die Schulleute, an die Öffentlichkeit kommen! Denn von Herrn von Altdorf erwarten wir nichts mehr. Und noch einmal uns durch Versprechungen einlassen zu lassen — das wird uns nie mehr einfallen. Das wird die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen schon merken.

Wertwürdigerweise hat bisher kein einziges Blatt von der Erklärung des Herrn von Altdorf Notiz genommen. Deshalb hoffen wir, daß die „Volkswacht“ wenigstens den weitesten Kreisen davon Mitteilung macht und der Öffentlichkeit zeigt, wie sehr wir uns benachteiligt fühlen und wie unangenehm wir enttäuscht sind.

Die Leistungen der deutschen Gewerkschaften.

Die günstigste Entwicklung der Finanzen der Gewerkschaften hat auch im Berichtsjahre angehalten. Die Gesamt-Einnahmen stiegen seit 1906 von 41,602,939 Mark auf 51,396,784 Mark oder von 24,62 Mark auf 27,55 Mark pro Kopf der Mitglieder. Die Gesamt-Ausgaben von 36,963,413 Mark auf 43,122,117 Mark oder von 21,88 Mark auf 23,12 Mark pro Kopf, und die Vermögensbestände von 25,312,631 Mark auf 33,242,545 Mark oder von 14,98 Mark auf 17,82 Mark pro Kopf der Mitglieder. Auch dieses erfreuliche Bild konnte nur das Ergebnis einer langjährigen Entwicklung sein, die auch heute noch ohne Unterbrechung fortgeht. Die Finanzen der einzelnen Gewerkschaften sind noch immer sehr verschieden; die Einnahmen schwanken zwischen 63,13 Mark pro Kopf der Mitglieder (Lithographen und Steinbrücker) und 10,52 Mark pro Kopf (Schirmmacher), die Ausgaben zwischen 32,17 Mark pro Kopf (Notenstecher) und 5,69 Mark (Schirmmacher), und die Vermögensbestände zwischen 185,24 Mark (Notenstecher) und 1,86 Mark (Sandlungsgehilfen). Je mehr die in ihren Leistungen noch zurückstehenden Organisationen ihre Finanzlage kräftigen, desto mehr hebt sich die Gesamtlage der Gewerkschaften. So sind die Einnahmen seit 1891 von 6,68 Mark auf 27,55 Mark, die Ausgaben von 9,62 Mark auf 23,12 Mark und die Vermögensbestände von 2,56 Mark auf 17,82 Mark pro Kopf der Mitglieder gestiegen.

Was nun zunächst die Einnahmen der Gewerkschaften anlangt, so hatten 10 Verbände über eine Million (bis 11 1/2 Millionen) Mark Jahreseinnahmen, 7 hatten 500,000 bis 1 Million Mark und 12 hatten 250,000 bis 500,000 Mark Einnahmen, ferner 12 Verbände 100—250,000 Mark, 7 Verbände 50—100,000 Mark, 8 Verbände 20—50,000 Mark, fünf Verbände

10—20,000 Mark und 2 Verbände unter 10,000 Mark Einnahmen. Pro Kopf berechnet, bezelonen die höchsten Einnahmen die Lithographen (63,13 Mark), die niedrigsten die Schirmmacher (10,52 Mark). Es sind dies die Gesamteinnahmen einschließlich der mitunter recht hohen Extrabeiträge. Die Jahresausgaben der Gewerkschaften, die von 36,963,413 Mark (1906) auf 43,122,519 Mark angewachsen sind, stehen unter dem Einfluß einer gewaltig gestiegenen Arbeitslosigkeit. Müßten doch die Gewerkschaften allein für Reise- und Arbeitslosenunterstützung mehr als das Doppelte des Vorjahres, 7,4 Millionen statt 3,4 Millionen Mark aufwenden, während die Ausgaben für Streikunterstützung sich von 13,7 Millionen auf 13,2 Millionen Mark verminderten. Auf die einzelnen Tätigkeitszweige entfielen im Berichtsjahre folgende Ausgabensummen:

Verbandsorgan	Organisationen	Mk.
Agitation	63	1 878 392
Streiks im Beruf	61	2 271 271
Streiks in anderen Berufen	56	12 994 821
Rechtschutz	54	201 542
Gemasregtenunterstützung	55	346 778
Reiseunterstützung	47	1 010 045
Arbeitslosenunterstützung	41	869 148
Krankenunterstützung	43	6 527 577
Invalidentunterstützung	48	8 482 822
Beihilfe in Erbverfällen	8	384 562
Beihilfe in Notfällen	42	462 385
Umsatzsteuer	45	467 707
Stellenvermittlung	39	275 716
Bibliotheken	18	52 887
Unterrichtskurse	35	276 588
Statistiken	32	43 195
Sonstige Zwecke	19	61 815
Konferenzen und Generalversammlungen	58	8 187 093
Beitrag an die Generalkommission	57	418 727
Beitrag zu internationalen Verbindungen	55	240 164
Beitrag zu Kartellen und Sekretariate	21	52 192
Prozesskosten	38	574 099
Verwaltungsstellen, persönliche	33	31 131
Verwaltungsmaterial	63	691 753
	68	780 358

Wie in früheren Jahren, so steht auch diesmal der Aufwand für Streiks und Aussperrungen an erster Stelle. Das entspricht durchaus dem Wesen unserer Gewerkschaften, deren vornehmste Aufgabe der Kampf für bessere Arbeitsbedingungen ist. Während indes der Aufwand für Streikunterstützung wie bereits erwähnt, seit 1906 von 13,748,412 Mark auf 13,196,363 Mark zurückging, steigerte sich der Gesamtaufwand für andere Unterstützungszwecke von 10,957,279 Mark auf 15,885,127 Mk. Die weitaus größte Zunahme trifft die Arbeitslosenunterstützung, die 1906 nur 2,653,296 Mark, 1907 dagegen 6,527,577 Mark Ausgaben erforderte, ein Mehr von 3,874,281 Mark. In dieser unangenehm steigenden Lage des Arbeitsmarktes wider, unter der die Gewerkschaften und ihre Maßnahmen zu leiden hatten, sondern zugleich auch die hohe Bedeutung der Gewerkschaften für das öffentliche Wohl. Längst wäre es Aufgabe des Reiches gewesen, den Gewerkschaften die Last der Arbeitslosen-Versicherung, an der doch die Arbeiter schließlich die allergeringste Schuld tragen, dadurch zu erleichtern, daß es ihnen nach dem Beispiele Frankreichs, Danemarks und Norwegens Beihilfen gewährt. Dadurch würden auch diejenigen Gewerkschaften, die eine Arbeitslosenunterstützung bisher noch nicht einführen konnten, in die Lage versetzt, sich dieser Aufgabe zuzuwenden. Es ist bezeichnend für das Reich, zu sehen, wie die organisierte Arbeiterkraft von Jahr zu Jahr einen mühe- und opfervollen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führt, ohne für diese Arbeiter etwas anderes als behördliche Schikanen übrig zu haben. — Auch für Krankenunterstützung haben die Gewerkschaften gewaltige Summen aufgewendet; 3,482,822 Mark wurden für diesen Zweck verausgabt.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki
Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Seb.
99) (Nachdruck verboten.)

LVII.
Sie trat aus dem Gerichtsgelände und wunderte sich, daß über der Stadt schon Nacht lag, daß die Laternen auf der Straße und die Sterne am Himmel brannten. Beim Gerichtsgelände drängten sich Haufen von Leuten, in der Prozessionsstraße der Schmei, klangen junge Stimmen, die sich gegenseitig überboten. Ein Mensch im grauen Dackelblick blickte in Effrows Gesicht und fragte schnell:
„Wie ist das Urteil?“
„Verbannt!“
„Für alle?“
„Ja.“
„Danke.“
Der Mensch ging fort.
„Stehst Du!“ sagte Effrow. „Sie erlauben sich ...“
Plötzlich umringte sie ein Dutzend junger Leute und Mädchen, und überall ertönten schnelle Ausrufe, die wieder anderes Publikum herbeizogen. Die Mutter und Effrow blieben stehen. Man fragte nach dem Urteil, fragte, wie die Verurteilten sich benommen, wer gesprochen hätte und worüber, und aus allen Fragen klang ein und dieselbe lebhaft, aufrichtige Neugierde.
„Meine Herren! Das ist Pawel Maffewas Mutter!“ rief jemand halb laut, und alle verstumten nicht gleichzeitig, aber schnell.
„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke!“
Eine feste Hand presste die Finger der Mutter zusammen, und jemand begann erregt zu reden.
„Ihr Sohn wird uns allen in der Männlichkeit zum Vorbild dienen ... Soch die russischen Arbeiter!“ ertönte ein heller Ruf.
„Es lebe die Revolution!“
Das Geschrei nahm zu, vervielfältigte sich, stieg hier und da in die Luft. Von allen Seiten kamen Leute, die sich um Effrow und die Mutter zusammendrängten. Dann hüpfen Polizisten in die Luft, aber ihre Triller ertönten das Geschrei nicht. Der Mite lachte, der Mutter aber erschien alles wie ein freundlicher Traum. Sie lächelte, drückte die Hände, verbeugte sich, und gute, helle Tränen schnürten ihr die Kehle zusammen. Ihre Hände zitterten vor Müdigkeit, aber ihr freudiggestimmtes Herz, das alles in sich aufnahm, warf gleich dem hellen Spiegel eines Sees die Eindrücke zurück. Ganz in ihrer Nähe rief eine helle Stimme aufgeregt:

„Genossen! Freunde! Das Ungeheuer, das das russische Volk verurteilt, hat heute wieder seinen abgrundtiefen, gierigen Krachen aufgetrieben ...“
„Na, Mutter, laß uns gehen!“ sagte Effrow.
Und im selben Augenblick erschien, man wußte nicht woher, Sascha, hatte die Mutter ein und zog sie schnell auf die andere Straßenseite hinter sich her, indem sie sagte:
„Kommen Sie ... Sie haben vielleicht drein ... oder verhaften welche ... Was? Verbannt? Nach Sibirien?“
„Ja, ja ...“
„Wie war er ... hat er gesprochen? Ich weiß es nicht.“ Er war stärker und einfacher als alle anderen ... härter als alle ... natürlich, ja. Er ist feinsüßig, zärtlich, schämt sich aber, sich zu offenbaren ... Er ist klar und fest wie die Wahrheit selbst ... In vielen Dingen aber legt er sich Zwang auf ... aus Besorgnis, es könnte ihn in seiner Arbeit stören. Ich weiß das ...“
Ihr leidenschaftliches Flüstern, die heißen Worte ihrer Liebe, beruhigten die Erregung der Mutter, hoben ihre gesunkenen Kräfte.
„Wann fahren Sie zu ihm?“ fragte sie leise und freundlich und drückte den Arm des Mädchens an ihren Körper. Das Mädchen blickte unverzüglich vor sich hin und antwortete:
„Sobald ich jemanden finde, der meine Arbeit übernimmt ...“
„Ich erwarte ja auch mein Urteil. Wahrscheinlich schicken sie mich auch nach Sibirien ... Ich erkläre dann, ich wünsche mich in der Gegend anzusiedeln, wo er ist.“
Sintens ertönte Effrows Stimme:
„Dann grüßen Sie ihn von mir! ... Von Effrow ...“
Er ließ Weisheit ... Fedor Maffewas Onkel ...
Sascha blieb stehen, wandte sich um und streckte die Hand aus.
„Ich bin mit Fedja bekannt. Ich heiße Alexandra.“
„Und nach dem Vater?“
„Sie blickte ihn an und erwiderte:
„Ich habe keinen Vater.“
„Was heißt er ist tot?“
„Nein, er lebt!“ erwiderte das Mädchen erregt und etwas hartnäckiges, Eigenartiges klang aus ihrer Stimme, kam in ihrem Gesicht zum Vorschein. „Er ist Gütebesitzer, lebt Landes-hauptmann; er bestiehlt die Bauern ... und drückt sie.“
„So-o!“ erwiderte Effrow beiseite. Er schloß einen Augenblick und sagte, während er neben dem Mädchen herging und sie von der Seite anblickte:
„Nun, Mutter, leb wohl! Ich gehe ins ... Komm' mal zu mir, plaudern oder Tee trinken ... Auf Wiedersehen, Grüßen!“
„Sie sind streng gegen Ihren Vater ... Aber das ist Ihre Sache ...“

„Wenn Ihr Sohn ein Lump wäre, würden Sie das sagen?“ rief Sascha leidenschaftlich.
„Oh ... ich würd's allerdings sagen!“ antwortete die Mite etwas zögernd.
„Das heißt also, Ihnen ist die Gerechtigkeit teurer als Ihr Sohn ... und mir ist sie teurer als mein Vater ...“
Effrow schüttelte lächelnd den Kopf und sagte dann leise:
„Nun — nun! Sie sind alle sehr klug! Wenn Sie so dabei bleiben, kriegen Sie noch die Alten unter ... Stedt viel Mühe in Ihnen ... Leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen alles Gute ... und setzen Sie etwas milder gegen die Menschen, ja? Nun, Gott mit Ihnen! Leb wohl, Altona! Wenn Du Pawel siehst, sag' ihm, daß ich seine Rede gehört habe. Es war nicht alles verstandlich ... einiges war sogar schrecklich, aber sag' nur, es stimmte!“
Er nahm die Mühe ab und bog gemessen um die Straßenecke.
„Das muß ein guter Mann sein!“ meinte Sascha, die ihm einen lächelnden Blick aus ihren großen Augen nachsahnte.
Der Mutter erschien das Gesicht des Mädchens heute weicher und milder als sonst.
Zu Hause setzten sie sich auf das Sofa, rückten eng aneinander, und nachdem die Mutter in der Stille ausgeredet, sprach sie wieder von Saschas Reise zu Pawel. Das Mädchen blickte mit seinen großen, träumerischen Augen in die Ferns, indem es die dichten Brauen nachdenklich in die Höhe hob; aber ihr blaßes Gesicht vertratete sich ein Ausdruck ruhiger Nachdenklichkeit.
„Dann, wenn Ihr Vater bekommt, gehe ich zu Euch und spiele Märlerin. Und wir richten uns dort jedenfalls nicht schlechter als hier ein ... Arbeit wird Pawel finden, seine Hände sind Gold wert ...“
Sascha warf einen forschenden Blick auf die Mutter und fragte:
„Aber wollen Sie nicht sofort hinter ihm herretzen?“
Die Mutter seufzte:
„Was kann ich ihm nützen? Ich führe ihn nur bei einer Flucht ... und er würde auch seine Einwilligung nicht geben.“
Sascha nickte.
„Das würde er nicht.“
„Außerdem habe ich ja hier zu tun“, fügte die Mutter mit leisem Stolz hinzu.
„Ja!“ erwiderte Sascha nachdenklich. „Das ist gut ...“
Und plötzlich fuhr sie zusammen, als wüßte sie eine Last von sich ab und sagte einfach und halb laut:
„Er wird nicht dort bleiben. Er wird natürlich gehen.“
(Fortsetzung folgt.)

In den 17 Jahren seit Gründung der gewerkschaftlichen Statistik, 1891-1907, sind nicht weniger als 117,6 Millionen Mark für Unternehmungskosten ausgegeben worden, wovon 60 Millionen Mark auf Einzelunternehmungen, rund 57,6 Millionen Mark auf andere Unternehmungen sich verteilen.

Für Bildungszwecke bringen die Gewerkschaften ebenfalls beträchtliche Opfer. Die Verbandsbeiträge erforderten im Jahr 1907 1,878,392 Mark, Bibliotheken 276,588 Mark und Unterrichtskurse 48,198 Mark, insgesamt 2,193,178 Mark Ausgaben. Seit 1891 kostete die Unterhaltung der Verbandsorgane der Gewerkschaften nicht weniger als 12,360,749 Mark. Diese Leistungen stellen das wohlthätige und vorbildliche Wirken der deutschen Gewerkschaften außer jedem Zweifel, und es gehört zu den schönsten Ruhmesstücken der deutschen Arbeiterklasse, daß sie allen sozialistischen, gerichtlichen und großindustriellen Verfolgungen zum Trotz, sich in ihren Gewerkschaften ein solches Ansehen verschaffen hat.

Die Vermögensbestände der Gewerkschaften haben im Jahre 1907 die Höhe von 33,242,545 Mark erreicht. Davon entfallen 6,262,090 Mark auf die Buchdrucker, 5,606,906 Mark auf die Maurer, 4,791,098 Mark auf die Metallarbeiter, 2,712,300 Mark auf die Holzarbeiter, 2,018,720 Mark auf die Bergarbeiter, 1,640,322 Mark auf die Zimmerer und 1,311,648 Mark auf die Fabrikarbeiter. Von den übrigen Verbänden hatten 5 ein Vermögen von 500,000 bis 1 Million Mark, 5 ein solches von 250,000 bis 500,000 Mark und 15 ein solches von 100,000 bis 250,000 Mark, die anderen blieben hinter 100,000 Mark zurück. Für die Beurteilung der Mittelstandskraft einer Gewerkschaft kommt freilich nicht die absolute Höhe des Vermögensbegriffs allein in Betracht, sondern auch die Aufgaben, für deren Erfüllung dieses Vermögen angeammelt ist und der auf das einzelne Mitglied durchschnittlich entfallende Betrag. Immerhin bietet ein hoher Kassenbestand viel eher Gewähr, wichtige Streitigkeiten erfolgreich zu überstehen, weshalb die Ansammlung eines hohen Mittelstandes eine der besten Kampfesreferenzen der Gewerkschaften ist und bleibt. Pro Kopf berechneten die Vermögensbestände zwischen 1,86 Mark (Handlungsgehilfen) und 185,24 Mark (Notenstecher). Inbesonderheit der Vermögensstand am Jahresabschluss kein allgemeines Urteil über die Finanzkraft einer Organisation, weil oft Zufälligkeiten, größere Rückschläge usw. die Bestände plötzlich verringern, während wenige Wochen später schon bedeutend höhere Bestände vorhanden sind.

Auf dem Gebiete des Unternehmungswezens hat besonders die Einführung der Kranken-, bezw. der Erwerbslosen-Unterstützung Fortschritte gemacht.

Im Berichtsjahre wurden neu eingeführt: Die Reiseunterstützung in einem Verbands (Bauer), die Arbeitslosenunterstützung in einem (Gemeindearbeiter), die Krankenunterstützung in sieben (Bauhilfsarbeiter, Gemeindearbeiter, Handschuhmacher, Holzarbeiter, Kupferschmiede, Maschinisten und Schmiede) und die Sterbeunterstützung in sechs Verbänden (Glasarbeiter, Photographen, Portefeuliers, Schmiede, Steinarbeiter und Textilarbeiter).

Die Ausgaben der einzelnen Gewerkschaften für Streikunterstützung schwanken zwischen 0,08 Mark (Handlungsgehilfen) und 28,91 Mark (Schwarzarbeiter), für Arbeitslosenunterstützung zwischen 0,05 Mark (Bergarbeiter) und 2,35 Mark (Notenstecher) und für Krankenunterstützung zwischen 20,76 Mark (Mühlensarbeiter) und 0,06 Mark (Gärtner).

Die Unfallunterstützung kostete den Notenstechern 21,51 Mark, dagegen den Handschuhmachern 0,14 Mark pro Kopf der Mitglieder.

Ein eigenes Verbandsorgan hatten 60 von 61 Verbänden. Von den Gewerkschaftsblättern erscheint einwöchentlich 3mal, 33 erscheinen wöchentlich einmal, 19 zweimal, 10 dreimal, 3 monatlich dreimal, 7 monatlich zweimal und 3 monatlich einmal. Die Gesamtanzahl aller Blätter betrug im Berichtsjahre 2.077.648 (gegen 1.920.250 im Jahre 1906). Eine gewaltige Fülle von Aufklärung, Erziehung und Bildung ist es, die die Gewerkschaftspresse für Jahr im Jahre der Arbeiterbewegung leistet. Sie spannt die geistigen Fäden zwischen Großstadt, Landfladen und Gefirgswinkel, und verbindet die entlernten Gegenden des Reichs miteinander.

Internationale Beziehungen wurden im Jahre 1907 von 10 Verbänden gepflegt. Zu den früher gepflegten Verbindungen kamen hinzu die Bäder, Fabrikarbeiter, Portefeuliers, Schiffszimmerer und Schuhmacher.

Politische Uebersicht.

Die Entscheidung über die neuen Steuerentwürfe wird am 18. September fallen, an welchem Tage eine außerordentliche Sitzung des Bundesrates unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfindet. Inzwischen wird die zu bedende Fehlsomme jeden Tag höher. Nach allem, was man weiß, wird mit einer Steigerung des Defizits von 500 Millionen zu rechnen sein, wenn nicht durch neue Vorlagen in Höhe entsprechender Ertrag geschaffen wird, denn die vorliegenden Beamtenbesoldungssteigerungen, sowie ferner die notwendige Zuhilfe zu den aus dem Invalidenfonds fließenden Beiträgen und anderen notwendigen Aufwendungen kommen noch zu dem ursprünglichen Defizit hinzu. Um das Durcheinander noch toller zu machen, wendet sich der Abgeordnete Erzberger im „Tag“ gegen eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer. Offensichtlich gedenkt das Zentrum, auf diese Weise den Bloß zu sprengen und dann das Volk wieder auf seine Art zu bemogeln.

Die Hoffnungen der schwarzen Partei auf den wiederhergestellten konservativ-merikalen Bloß wachsen überhaupt mit jedem Tage. Schon zieht man Wilhelm II. ins eigene Lager herüber. „Bernhard bleib, ob mit oder ohne Bloß“, so soll sich nach der „Ausg. Abendg.“ der Kaiser kürzlich geläuert haben. Während national-liberale Blätter dem gegenüber darauf hinweisen, daß für Bülow, wie die Verhältnisse liegen, lediglich mit dem Bloß zusammenarbeiten könne, hält es die Merikale „Köln. Volkszeitung“, „nichts als so ganz ausgemacht“, daß das Scheitern der Bloßpolitik in einer wichtigen innerpolitischen Frage ohne weiteres auch den Rücktritt des Fürsten Bülow zur Folge hätte. Die Hoffnungen auf eine Merikal-konservative Fortwärtigkeit Bülows sind also im Steigen!

Für die Gründung eines liberalen Gemäßigtenfonds tritt der Vorsitzende des Nationalvereins, Professor Günther, in einer Zuschrift an die „Berliner Volkszeitung“ ein. Er schreibt u. a. sehr richtig:

„Kraniger als alle zutage tretende Fälle“, zu denen doch jedes Mannesamt und Lieberungsstunde die Veranlassung geben, sind die Fälle, von denen man nichts hört, weil die Betroffenen rechtzeitig den Rücken biegen und sich dem herrschenden System unterwerfen; jene Fälle von jahrelangem Selbstaufgabe, die in ihrer Gesamtheit unter Beamten zu korrumpieren drohen. Was hilft die moralische Unterstützung durch die Presse, wenn wir nicht die Mittel haben, den von seiner Erfüllung willen verfolgten Beamten wirtschaftlich zu helfen?

Der unparteiische Sympathisant schreibt auf die Tafel der deutschen Selbstaufgabe: „Kamier Monat des zweiten Jahres“

liberaler Bloßherrlichkeit. Gründung eines Gemäßigtenfonds für die Opfer der Reaktion!

Das Lob der Unzufriedenheit. Wir schämen unsere Gegner immer noch zu hoch ein, wenn wir uns der Mission hingeben, daß in dem berühmten „Kampf mit geistigen Waffen“ auch ihre Ringe geschärft worden wäre. Sobald sie uns geistig vernichten wollen, holen sie aus der Schublade immer und immer wieder die alten Schwärzen hervor. Jetzt glaubt die bürgerliche Presse wunder welchen Gang gemacht zu haben, indem sie ihrer Leserschaft die folgende Neuherung auftrug, die unser Parteigenosse Horn auf dem Parteitag für Bonnern in Pöcklin getan habe:

„Die Landarbeiter sind viel zu zufrieden; wir müssen sie unzufrieden machen, sie aufheben.“

Diese schöne Offenheit, so meinte die gegnerische Presse, rege vielleicht Arbeiter, die sehen und hören wollten, doch noch zum Nachdenken an, dessen Resultat nur eine glatte Abgabe an die Sozialdemokratie sein könne.

Wir glauben, daß die — der bürgerlichen Presse zufolge — von Horn gesprochenen Worte, die wir abschließend ohne Unterbrechung über den Zusammenhang vortragen, die Arbeiter zum Nachdenken anregen werden. Ob das Resultat aber das von den Gegnern erwünschte sein wird, dürfte billig zu bezweifeln sein. Denn was Horn zum Lob der Unzufriedenheit gesagt haben soll, ist in keiner Weise „sozialdemokratische“ Heerei, sondern eine Erkenntnis, die sich außer unseren Parteigenossen auch noch anderen Deuten aufgedrängt hat und zwar Deuten, die die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben. Man höre zum Beispiel folgenden Ausspruch:

„Unzufriedenheit in dem Sinne, daß jemand vorwärts strebt, daß auch die Arbeiter weiter zu kommen, ihre Lage zu verbessern suchen, daß sie sich an die Gesetzgebung, an die Arbeitgeber wenden, um sich bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen — eine solche Unzufriedenheit ist ganz berechtigt. Herr Stöcker hat diese Art Unzufriedenheit gleichfalls als berechtigt anerkannt, wie wir es jederzeit getan haben.“

Das sagte nicht ein sozialdemokratischer Heerer, sondern ein Mann, der — gleich Stöcker — ein scharfer Gegner der Sozialdemokratie ist, der Zentrumsgesandte, Kaplan Sige nämlich. Der Ausspruch stammt aus der bekannten Zukunftsstaatsdebatte, die den Reichstag 1893 mehrere Tage lang in Anspruch nahm.

Ein anderer Geistlicher — evangelischer Richtung — Pastor Schall in Währdorf, sagte ebenfalls schon 1894 in einer „Religion und Sozialdemokratie“ betitelten Broschüre:

„Die Zufriedenheit ist eine göttliche Tugend, gewiß, wenn Du, mein lieber Freund, einer Nacht gegenüber, gegenüber der Du schwächlich bist, sei es die Natur, das Schicksal oder Gott, da rufe ich Dir zu, sei zufrieden.“

Wenn Du aber der sozialen Not, in der Du Dich befindest, gegenüberstehest, so muß ich doch sagen, daß dies nicht eine höhere Gewalt, sondern, daß sie auf menschliche Schwäche zurückzuführen ist. Auf menschliche Dummheit, menschliche Borniertheit oder Schwachheit, oder Verblendung, da ist es gottvergeben, ein Mißbrauch dieser heiligen, göttlichen Tugend, den Menschen von Zufriedenheit reden zu wollen. Wo ich mit meinem Verstande etwas ändern kann, da ist es göttlicher Wille, daß ich unzufrieden bin.“

So sprechen evangelische und katholische Pfarrer zum Lobe der Unzufriedenheit, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß allerdings Geistliche dieser Art in der Christenheit nicht allzu reichlich zu finden sind.

Immerhin hat sich ihre Stimme so vernehmlich geltend gemacht, daß sie auch bei dem Teil der Arbeiterklasse, der sich ausdrücklich als christlich organisiert bezeichnet, Gehör gefunden hat.

So schreibt die „Textilarbeiter-Zeitung“, das Organ der christlich organisierten Weber, in Nr. 20, Jahrgang 1908 in einer Polemik gegen die Arbeitgeber:

„Die christlichen Gewerkschaften dürfen sich den Vorwurf der Friedensstörer in dem oben bezeichneten Sinne ruhig gefallen lassen. In der Bedingung dieser Unzufriedenheit liegt die kulturfortschreitende Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften; wer unzufrieden ist im Sinne der Gewerkschaftsgegner, der erbringt mit seiner Unzufriedenheit den Beweis der Erkenntnis seiner Menschenwürde. In seinen Bedürfnissen zeigt sich die große unüberbrückbare Kluft, die den Menschen vom Tiere trennt; in der Höhe seiner geistigen und materiellen Bedürfnisse zeigt sich der Mensch in seinem Werte.“

Wenn das berufene Organ einer christlichen Gewerkschaft solches schreibt, dann ist es gar nicht einzu-sehen, warum nicht auch ein Sozialdemokrat das Lob der Unzufriedenheit predigen sollte. Zumal im Hinblick auf die Landarbeiter, die sich unter der Ge-findeordnung notorisch eine geradezu entwürdigende Behandlung gefallen lassen müssen. Fügen wir nun noch die bekannte Tatsache hinzu, daß wir es im Unternehmertum, in dessen Namen die bürgerliche Presse ob der sozialdemokratischen Heerei“ zeternt, mit dem allerunzufriedensten Teil der Bevölkerung zu tun haben, mit Elementen, die nie zufrieden sind, sondern auf Kosten der Arbeiter immer größere Reichtümer aufhäufen wollen — fügen wir dieses unseren bisherigen Betrachtungen hinzu, dann ergibt sich, daß das Resultat des Nachdenkens, das bürgerliche Blätter den Arbeitern unvorsichtigerweise empfehlen, nicht eine Abgabe, sondern nur eine begeisterte Hingabe an die Sozialdemokratie sein kann.

Landrat und Wahlrecht. Im Wahlkreis Preyslan-Angermünde ist am 14. Oktober Reichstagswahlrecht. Wahlkommissar ist der Landrat in Angermünde. Der Landrat in Preyslan ordnet eigenmächtig den Betrieb der Wahl durch die Anordnung, daß Schlichter, die nach Ablauf der Arbeitszeit den Ort wieder verlassen, nicht in die Wahlliste aufgenommen sind. Diese Verfügung widersteht den vielfachen Beschwerden des Reichstages.

Angriff auf Pojadowski. Auf dem Bauernwerktag in Gitten beschuldigte der Architekt Nieß-Branauwicz den Grafen Pojadowski, daß er dem Reichstag falsche Berechnungen vorgelegt habe, so daß der Präsident des Reichstages Pojadowski die Befugnis in diesem Amt gegeben hat, ihn in seiner Stellung zu beseitigen.

Zur Beratung einer Verfassung für Mecklenburg tritt am 18. Oktober in Schwerin der außerordentliche Landtag wieder zusammen. Ihm soll die von ihm im Sommer abgelehnte Verfassungsgrundlage in veränderter Form wieder vorgelegt werden. — Es ist sehr fraglich, ob die Junker sich jetzt willfähriger zeigen.

Gegen das Zentrum. Der „Germania“ wird aus den Reichsblättern gemeldet, daß dort fast alle dem Zentrum angehörigen oder auch nur nahebedehenden Bürgermeister nicht wieder bekräftigt worden sind. (?)

Zwei Säbel für die Kavallerie. Die bürgerliche Presse teilt nach einer Korrespondenz mit, daß eine Neubewaffnung der Kavallerie geplant ist. Anseher der Länge soll der Säbel beibehalten werden. Ueber seine Befestigung sind noch die Versuche im Gange. Neben dem Säbel kommt noch ein kurzes Seitengewehr, das an der linken Hüfte getragen wird, in Betracht, das auf dem Karabiner aufgezogen werden soll. Dann hat der Kavallerist also neben der Länge und dem Karabiner zwei Säbel. Wenn die deutsche Armee jetzt nicht unheimlich ist?

Das erste Opfer. Der Weingärtner anarchische Fest- und Diskursklub wurde nach § 2 des Vereinsgesetzes aufgelöst. Die Gründe sind noch nicht bekannt.

Gegen die Geschlechtskrankheiten. Von den Stadterordneten von Bromberg wurden in der Sitzung am 8. d. M. die Mittel zur Abhaltung unentgeltlicher Sprechstunden für Geschlechtskranke beiderlei Geschlechts bewilligt. Mit der Abhaltung der Sprechstunden, die Werktag sein sollen, wurden zwei Ärzte betraut.

Eine Friedensdemonstration veranlaßte am Sonntag Morgen die Arbeitergesellschaft Magdeburgs. In der ersten Versammlung, die in Magdeburg unter freiem Himmel stattfand, sprach Genosse Redakteur Vader über das Thema: „Im brodelnden Kessel der internationalen Kriegshege“ mit dem Hinweis darauf, daß die einzige Gewähr des Friedens der Wille des Proletariats zur Frieden ist. Die von weit über 8000 Personen besuchte Versammlung, die im großen Garten des „Luisenpark“ stattfand, nahm die Darlegungen mit stürmischen Beifall auf. Nach Schluß des Referats wurde die Versammlung in den Saal hinein verlegt, woegen die überwachenden Polizeibeamten keine Einwendungen erhoben. Im Saal wurde die Diskussion fortgesetzt und besonders scharfe Kritik an dem Verhalten der Magdeburger Polizei geübt, die stets bekräftigt ist, das Versammlungsrecht zu beschneiden.

Feuerbestattung in Preußen. Wie die „Köln. Zeitung“ aus Berlin erfährt, sind die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf über die Zulassung der Feuerbestattung ziemlich weit vorgeschritten. Ob sie sich indes bereits bis zur nächsten Tagung zu einer Vorlage an den Landtag verdrücken werden, sei noch fraglich.

Den Staat betrogen hat der fähigste Kommerzienrat Georg Vanmann, der Besitzer der großen Emailwerke in Amberg (Oberpfalz). Er wurde vom dortigen Landgericht wegen Hinterziehung von 4235,25 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Herr gibt sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit als ehrlicher Patriot, was ihn aber nicht hinderte, das zu unterschlagen, „was des Kaisers ist.“

Fünfzehn Personen in drei Betten. Der Bergmann P. Bayer und seine Ehefrau wurden vom Landgericht in Bamberg wegen Kuppelei zu zwei und drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie den intimen Verkehr ihrer Tochter mit einem Schlafsucher nicht verhindert haben. Die Eheleute besitzen eine Wohnung mit einem Zimmer, einem Kämmerchen und einem Winkel, den man Exter nennt. In diesem Kämmerchen stehen drei Betten, in die sich fünfzehn Personen zu teilen haben: die Eheleute, zwölf Kinder und ein Schlaf-sänger. Unter solchen Umständen alle sittlichen Pflichten wahrzunehmen, mag ihr die in größter Not lebende Eheleute sehr schwer sein. Die Verhandlung enthielt geradezu unbeschreibliches Elend! Der Vater Staat haut zwar mit dem Polizeibüchel drein, er drumag aber nicht aufzustehen zu schaffen, nur auch den Kerneken unter den Armen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Die Kriegervereine „reinen“ weiter. Die Gemeinde Pradel bei Dortmund hat einen Sozialdemokraten in den Schulvorstand gewählt und zwar hatte der Vorsitzende des Gemeinderates diesen Vorstoß gemacht. Der Kriegerverein hat daraufhin einen nichtsozialdemokratischen Gemeindevorsteher, der dem Verein seit langen Jahren angehört, ausgeschlossen, weil er nicht ausdrücklich gegen die Wahl des Sozialdemokraten erklärt hat. Darin erblickte der Kriegerverein eine Begünstigung der Sozialdemokratie. — Und kann dieses terroristische Vorgehen der Kriegervereine nur annehmlich sein.

Die Drückberger der ersten Klasse. Wie eine Korrespondenz erfährt, sind seitens der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung alle in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen angewiesen worden, die Personenzüge die erste Wagenklasse allmählich auszuscheiden. Die Verfügung ist darauf zurückzuführen, daß seit Einführung der Fahrkartensteuer das Ab-schneiden der Reisenden von den höheren in die unteren Wagenklassen immer mehr zunimmt und die erforderliche Rentabilität vollständig illusorisch macht. Man rechnet in den Eisenbahndirektionen damit, daß noch und nach die erste Wagenklasse bei den Personenzügen gänzlich abgeschafft werden wird. Wie die genannte Korrespondenz weiter erfährt, sollen auch bei einigen Eil- und Schnellzügen die Wagen erster Klasse ausgeschaltet werden.

Viele ganze Aktion der Eisenbahnverwaltung befähigt nur indirekt auf neue die bekannte Tatsache, daß die Passagiere der ersten Wagenklassen auf Kosten des reisenden Publikums der dritten und vierten Klasse gut und billig fahren, aber dabei auch noch unverschämmt und indererig genug sind, sich vor den Steuern zu drücken.

Ausland.

Kleine Nachrichten aus der Türkei. Nach Artikel 60 der Konstitution bleibt dem Sultan das Recht vorbehalten, die Mitglieder des Senats zu ernennen. Wie verlautet, soll das neue Parlament gleich in seiner ersten Sitzung über eine Abänderung des erwähnten Artikels in dem Sinne beraten, daß die Senatsmitglieder von der Nation gewählt werden.

Der Verkehr auf der orientalischen Bahn ist vorläufig wieder ausgenommen worden. Die Angestellten vereinbarten eine lebens-längige Feil zur Erfüllung ihrer Forderungen, andernfalls soll wieder in den Generalkrieg eingetreten werden.

Ein dänischer Minister als Betrüger. Der frühere Justizminister Alberti stellte sich der Kopenhagener Polizei, indem er angab, falschen Namen und Betrügereien, bei denen es sich um große Summen handelte, begangen zu haben. Geschädigt seien das Finanzministerium, die Nationalbank und eine Privatbank, jedoch sei für die veruntreuten Summen volle Deckung vorhanden. Als die Sozialdemokraten Dänemarks noch während Albertis Amtszeit ähnliche Beschuldigungen gegen ihn erhoben, als er sie jetzt selbst macht, wurden von seinen Kollegen in Schutz genommen. Es scheint nicht viel, wären unsere Rebattoren ins Gefängnis gewandert. Jetzt hat die gute Gesellschaft, die nicht hören wollte, ihre Belagerung.

Partei-Angelegenheiten.

„Die Nürnberger Arbeiterbewegung.“ Er bezieht sich ein hübsch angelegtes, 220 Seiten starkes Buchlein, das uns von der „Friedlichen Verlagsanstalt“ in Nürnberg zugeht. Es hat den Genossen Georg Gärtner zum Verfasser und ist den Nürnberger Parteigenossen, sowie dem Sozialdemokratischen Parteitag 1908 gewidmet. Das sauber und sorgfältig angelegte Buch umfaßt die Entmicklung der gesamten Arbeiterbewegung Nürnbergs von 1893 bis 1908.



im Warenhaus Messow & Waldschmidt

Während der 95 Pfg.-Woche täglich:

☐ Künstler-Konzert ☐

von 3 bis 7 Uhr.

- Spachtel-Tüll-Garnitur, Läufer und 2 Schoner **95**
- 1 Meter Java-Stoff, weiss, creme, mode **95**
- Eis- oder Tablettdeckchen, echte Teneriffe, Handarbeit 12 Stück **95**
- 3 Paar halbwoollene, graumelierte, starke nahtlose Herrensocken mit gestricktem Schaft **95**
- 3 Paar schwarze Damenstrümpfe, nahtlos, mit Patentrand **95**
- 6 Stück Bettstreifen, mit Spruch, Klöppel-Imit. **95**
- 2 1/2 Meter Gardinenband, 2 Paar Gard.-Halter, 2 Stück Rouleauxschnur, 4 Stück Porzellanquasten und 4 Porzellanringe **95**
- 3 Dtzd. Druckknöpfe, 2 Paar Schweissblätter, 4 Meter Besenlitze, 1 Stange Fischbein . . **95**
- 4 Stück Herrenkragen, Leinen, garantiert 4 fach, 5 cm hoch, mit kl. Ecken **95**
- 2 Stück seidene breite Herrselbstbinder in prachtvollen Farben **95**
- Dowls-Bettlaken, gesäumt, ca. 130 cm breit, 200 cm lang **95**
- Weisse Kinder-Taschentücher mit bunter Kante, aus gutem Linon Dtzd. **95**
- Steckkissen aus bedrucktem gutem Madapolam mit vielem Spitzenbesatz **95**
- Untertaillen aus vorzüglicher Stickerei in allen Weiten, mit oder ohne Seidenbanddurchzug Stück **95**
- 3 Meter gut gerauhten Hemdenbarchend . . **95**
- 1 Briefmarkenalbum mit 150 Stück ausländischen Marken **95**
- Operattonführer, enthaltend 110 Texte, im eleg. Einband **95**
- 1 Flasche Bartwasser, 1 Bartbinde, 1 Flasche Brillantina, 1 Tube Bartpomade, 1 Taschenkämmchen, 1 Brief Heftpflaster **95**
- 100 Briefbogen, 100 Couverts, 1 Flasche Tinte, 1 Flasche Leim, 1 Federhalter, 1 Gummi und 12 Stück Breslauer Ansichtskarten . . **95**
- Ein Posten -Calmuck-Unterrücke, braun oder grau gemustert, mit schöner Bordüre . . **95**

Während der 95 Pfg.-Woche im Küchenzelt:

1 Napfbuchen u. 1 Streuselbuchen

garantiert beste Zutaten, zusammen **95 4**

- 1 Leibchenhose aus guten Resterstoffen mit Stoffleibchen für 3—10 Jahre **95**
 - Damen-Steppschuhe, warm gefüttert, mit Filz- u. Lederspaltsohle **95**
 - Schwarze Tändelschürze mit Träger auf Ia Satin und schöner bunter Bordüre **95**
 - Weisse Tändelschürze m. Stickereiträgern, ringsum Stickerei-Volant, sehr sauber gearbeitet **95**
 - 1 Tellermütze, marineblau mit Inschriftband u. Knopfgarnierung u. 1 Tändelschürze zus. **95**
 - Doppeltbreite Ballstoffe, glatt gemustert Meter **95**
 - Schwarze reinwoollene Stoffe, gute Cheviots u. Krepps Meter **95**
- Ein ganz enorm billiger Posten weisse Handtuch-Schneidezeuge, Ia halbleinene Damaste, Jacquard- u. Dreilgewebe, bis zum regulären Verkaufspreise von 70 Pf. per Meter 2 Meter **95****

1000 Stück schön gefiederte, grauköpfige Zwergpapageien

Stück **95**

Hierzu ein fein verzinntes Bauer mit Futternäpfen und Sprunghölzern Stück **45**

- Filzhüte „Capeline“ für Schulmädchen, Backfische **95**
- Mädchen-Hauben, imitiert Eisbär oder Tuch Stück **95**
- Knaßen-Käppchen mit Ohrenlappen, weiss, rot, imitiert Eisbärstoff, 1 Kinder-Serviette auf Frottiertstoff und 1 Lätzchen, zusammen **95**
- Tanzstunden-Fächer in Feder oder Seidengaze mit Seidentailenband und Schleife . . . **95**
- Elegante Vase mit moderner Metallverzierung, gefüllt mit diversen Arten künstlichen Blumen Stück **95**
- 2 1/2 Meter Filet-Spitzenstoffe zusammen **95**
- 1 Wasserfallspitzen-Jabot, 1 Stickerei-Damenkragen, 1 Selbstbinder für Damen, 1 mod. Einheftfrösche zusammen **95**
- 1 Butterdose mit Deckel, 1 Käsegiocke mit Teller und 6 Glasteller **95**
- 10 Stück Teebecher mit Kante **95**

Während der 95 Pfg.-Woche:

Täglich frischen, zartschmeckenden, gekochten Schinken, 1/4 Pfund **35 4**

- 10 Stück Bierbecher mit Mattband **95**
- 12 Stück Bierbecher mit Goldrand **95**

1 Waschbecken, 1 Wasserkrug und 1 Nachtgeschirr **95**

- 1 fein lackierte Brotbüchse u. 1 Messer, zus. **95**
- 1 Saftkanne mit Deckel **95**
- 1 Cakesdose mit vernickeltem Bügel . . . **95**
- 2 Teeglashalter mit Glas **95**
- 1 Schaffnerkanne, emailliert mit Henkel und Bügel und 1 Becher **95**
- 1 emaillierte Suppenkelle, 1 emaill. Schaumlöffel u. 1 emailliert. Reibeisen, zusammen **95**

1 Kleiderbürste, reine Borsten, und 12 Stück Kleiderbügel **95**

- 2 Riegel Oranienburger Seife, 1 Pack Waschpulver, 1 Pack Glanzstärke, 1 Pack Soda, 1 Paket Lichte **95**
- 1 Handtuchhalter imitiert Nussbaum und 1 Gardinenstange zusammen **95**
- 6 Stück bunte böhmische Töpfe in verschiedenen Farben **95**

1 elegante Holztagere mit facettiertem Spiegel und Doppelbild, dekoriert mit 3 Nippes-Figuren zusammen **95**

- 1 fein lackierter Briefkasten u. 1 Scheere, zus. **95**
- 10 Stück Speiseteller, Zwiebelmuster . . . **95**
- 1 Satz Salatiären, 4 teilig, und 6 weisse Kaffeebecher **95**

Sehr preiswert! 1 Tisch zusammengest. Porzellan-Nippes, zum Aussuchen, jedes Stück **95**

- 1 grosser Parfümzerstäuber für Zimmer . . **95**
- 1 Dtz. Damenbinden, dazu 1 hygienischer Gürtel u. 1 Paket Karbolwatte, zus. **95**

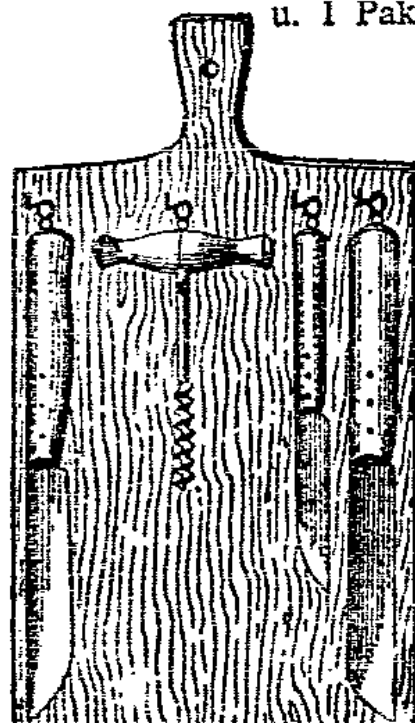
1 Küchenschnittgarnitur

bestehend aus:

- 1 buchenen Schneidbrett, 1 grossen Brotmesser m. Solinger Klinge, 1 grossen Fleischmesser mit Solinger Klinge, 1 gut. Küchenmesser u. 1 Korkenzieher.

Die ganze Garnitur

95 Pf.



Während der 95 Pf.-Woche: Mehrere Tausend Meter Velour-Barchente

wundervolle Blusen- und Jackenmuster, Qualitäten, welche ausnahmslos von 65—90 Pf. per Meter verkauft werden. Meter **46** Pf.

Die Berliner Polizei am 18. März.

Der Geberstag der Märzgefallenen hatte Berlin eine imposante Wahlfestdemonstration gebracht. Als „Zugabe“ wurde aber an jenem Tage wieder einmal ein geheimnisvoller Nebel über den Tag gehoben, der in der Landberger Allee...

Die Angeklagten erklärten sämtlich, nicht schuldig zu sein. Marquardt gab an, in der Landberger Allee sei er dazu gekommen, als vor der Brauerei Bakenhofer die Menschenmasse, die die Straße entlang zog, plötzlich sich stautte. Es felen Rufe laut geworden, soeben habe einer geschossen, ein Radfahrer habe den Schuß abgegeben. Auch sei gesagt worden, jetzt wolle die Polizei den Schleher verhaften lassen.

Nach dem Schuß hatte die Menge ihn von seinem Rade heruntergerissen und ihn blutig geschlagen. Die Anklage behauptet nun, auch Marquardt habe nach dem Schuß mit auf Bartel eingeworfen und habe auf der Straßbahn noch einmal nach ihm geschossen. Marquardt bestreitet beides. Der Angeklagte Rauth gab an, er habe in der Landberger Allee den Schuß fallen hören, da habe er zu seinem Begleiter gesagt: Schon wieder der berühmte Schuß genau wie am 12. Januar.

Die Angeklagten erklärten, dass sie nicht feststellen können, ob die Menge habe auf den vernünftigen Schleher eingeworfen, er selber habe ihn im Auge behalten, als er in den Garten der Brauerei Bakenhofer hineinkam. Dort habe der Radler plötzlich ihn angefahren: „Sie sind arretiert, Sie bleiben hier.“ Rauth habe gesagt: „Wir bleiben alle hier. Ich bin der Meinung, daß Sie geschossen haben, das wollen wir feststellen.“ Nun habe der Radler sich als Schuhmann bezeichnet. Rauth habe den Polizeimajor Feist, der inzwischen herangekommen war, um Feststellung zu gebeten, der aber habe ihn selber feststellen lassen. Der Angeklagte Binte hatte, so abt er an, gleichfalls den Schuß fallen hören. Man habe gerufen: „Ein Mitglied der Organisation hat geschossen!“ Dann sei Polizei herangekommen, die Menge sei in den Garten der Brauerei Bakenhofer gelaufen und von dort größtenteils entkommen. Bartel sei gefolgt und habe Binte festgehalten. Binte habe dann gefordert, daß die Persönlichkeit des Radlers festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, der sei ihm bekannt, das sei ein Schuhmann. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schleher ein Geisteskranker gewesen sei, der Angeklagten gewesen sei. Rauth antwortete, er habe angenommen, daß es einer jener Verurteilten Spitzel sei, die durch solche Taten das Volk provozieren wollen. Mehrere Entlassungszeugen sprachen mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Überzeugung aus, daß kein anderer als der Radler geschossen haben könne. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

Mit Säulen und Säulen sei eingeworfen und gestossen worden, dabei hätten die Schutzleute geschrien: „Ihr verfluchten Hunde!“

Staatsanwalt Siegen sah als erwiesen an, daß nicht Bartel geschossen habe. Er wies ferner, daß Marquardt auf Bartel eingeworfen habe; er müsse gewußt haben, daß Bartel Beamter war. Gegen Marquardt beantragte er drei Monate Gefängnis. Rauth sei freizusprechen, weil er nicht Widerstand leistet, sondern nur Feststellung verlangt habe, dagegen sei Binte mit zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er Bartel gefolgt habe.

Der Angeklagte Rauth gab an, er habe in der Landberger Allee den Schuß fallen hören, da habe er zu seinem Begleiter gesagt: Schon wieder der berühmte Schuß genau wie am 12. Januar. Wir wollen doch mal sehen, ob wir den Schleher nicht feststellen können. Die Menge habe auf den vernünftigen Schleher eingeworfen, er selber habe ihn im Auge behalten, als er in den Garten der Brauerei Bakenhofer hineinkam. Dort habe der Radler plötzlich ihn angefahren: „Sie sind arretiert, Sie bleiben hier.“ Rauth habe gesagt: „Wir bleiben alle hier. Ich bin der Meinung, daß Sie geschossen haben, das wollen wir feststellen.“ Nun habe der Radler sich als Schuhmann bezeichnet. Rauth habe den Polizeimajor Feist, der inzwischen herangekommen war, um Feststellung zu gebeten, der aber habe ihn selber feststellen lassen. Der Angeklagte Binte hatte, so abt er an, gleichfalls den Schuß fallen hören. Man habe gerufen: „Ein Mitglied der Organisation hat geschossen!“ Dann sei Polizei herangekommen, die Menge sei in den Garten der Brauerei Bakenhofer gelaufen und von dort größtenteils entkommen. Bartel sei gefolgt und habe Binte festgehalten. Binte habe dann gefordert, daß die Persönlichkeit des Radlers festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, der sei ihm bekannt, das sei ein Schuhmann. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schleher ein Geisteskranker gewesen sei, der Angeklagten gewesen sei. Rauth antwortete, er habe angenommen, daß es einer jener Verurteilten Spitzel sei, die durch solche Taten das Volk provozieren wollen. Mehrere Entlassungszeugen sprachen mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Überzeugung aus, daß kein anderer als der Radler geschossen haben könne. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

Mit Säulen und Säulen sei eingeworfen und gestossen worden, dabei hätten die Schutzleute geschrien: „Ihr verfluchten Hunde!“

Staatsanwalt Siegen sah als erwiesen an, daß nicht Bartel geschossen habe. Er wies ferner, daß Marquardt auf Bartel eingeworfen habe; er müsse gewußt haben, daß Bartel Beamter war. Gegen Marquardt beantragte er drei Monate Gefängnis. Rauth sei freizusprechen, weil er nicht Widerstand leistet, sondern nur Feststellung verlangt habe, dagegen sei Binte mit zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er Bartel gefolgt habe.

Der Angeklagte Rauth gab an, er habe in der Landberger Allee den Schuß fallen hören, da habe er zu seinem Begleiter gesagt: Schon wieder der berühmte Schuß genau wie am 12. Januar. Wir wollen doch mal sehen, ob wir den Schleher nicht feststellen können. Die Menge habe auf den vernünftigen Schleher eingeworfen, er selber habe ihn im Auge behalten, als er in den Garten der Brauerei Bakenhofer hineinkam. Dort habe der Radler plötzlich ihn angefahren: „Sie sind arretiert, Sie bleiben hier.“ Rauth habe gesagt: „Wir bleiben alle hier. Ich bin der Meinung, daß Sie geschossen haben, das wollen wir feststellen.“ Nun habe der Radler sich als Schuhmann bezeichnet. Rauth habe den Polizeimajor Feist, der inzwischen herangekommen war, um Feststellung zu gebeten, der aber habe ihn selber feststellen lassen. Der Angeklagte Binte hatte, so abt er an, gleichfalls den Schuß fallen hören. Man habe gerufen: „Ein Mitglied der Organisation hat geschossen!“ Dann sei Polizei herangekommen, die Menge sei in den Garten der Brauerei Bakenhofer gelaufen und von dort größtenteils entkommen. Bartel sei gefolgt und habe Binte festgehalten. Binte habe dann gefordert, daß die Persönlichkeit des Radlers festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, der sei ihm bekannt, das sei ein Schuhmann. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schleher ein Geisteskranker gewesen sei, der Angeklagten gewesen sei. Rauth antwortete, er habe angenommen, daß es einer jener Verurteilten Spitzel sei, die durch solche Taten das Volk provozieren wollen. Mehrere Entlassungszeugen sprachen mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Überzeugung aus, daß kein anderer als der Radler geschossen haben könne. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

Mit Säulen und Säulen sei eingeworfen und gestossen worden, dabei hätten die Schutzleute geschrien: „Ihr verfluchten Hunde!“

Staatsanwalt Siegen sah als erwiesen an, daß nicht Bartel geschossen habe. Er wies ferner, daß Marquardt auf Bartel eingeworfen habe; er müsse gewußt haben, daß Bartel Beamter war. Gegen Marquardt beantragte er drei Monate Gefängnis. Rauth sei freizusprechen, weil er nicht Widerstand leistet, sondern nur Feststellung verlangt habe, dagegen sei Binte mit zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er Bartel gefolgt habe.

Der Angeklagte Rauth gab an, er habe in der Landberger Allee den Schuß fallen hören, da habe er zu seinem Begleiter gesagt: Schon wieder der berühmte Schuß genau wie am 12. Januar. Wir wollen doch mal sehen, ob wir den Schleher nicht feststellen können. Die Menge habe auf den vernünftigen Schleher eingeworfen, er selber habe ihn im Auge behalten, als er in den Garten der Brauerei Bakenhofer hineinkam. Dort habe der Radler plötzlich ihn angefahren: „Sie sind arretiert, Sie bleiben hier.“ Rauth habe gesagt: „Wir bleiben alle hier. Ich bin der Meinung, daß Sie geschossen haben, das wollen wir feststellen.“ Nun habe der Radler sich als Schuhmann bezeichnet. Rauth habe den Polizeimajor Feist, der inzwischen herangekommen war, um Feststellung zu gebeten, der aber habe ihn selber feststellen lassen. Der Angeklagte Binte hatte, so abt er an, gleichfalls den Schuß fallen hören. Man habe gerufen: „Ein Mitglied der Organisation hat geschossen!“ Dann sei Polizei herangekommen, die Menge sei in den Garten der Brauerei Bakenhofer gelaufen und von dort größtenteils entkommen. Bartel sei gefolgt und habe Binte festgehalten. Binte habe dann gefordert, daß die Persönlichkeit des Radlers festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, der sei ihm bekannt, das sei ein Schuhmann. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schleher ein Geisteskranker gewesen sei, der Angeklagten gewesen sei. Rauth antwortete, er habe angenommen, daß es einer jener Verurteilten Spitzel sei, die durch solche Taten das Volk provozieren wollen. Mehrere Entlassungszeugen sprachen mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Überzeugung aus, daß kein anderer als der Radler geschossen haben könne. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

Mit Säulen und Säulen sei eingeworfen und gestossen worden, dabei hätten die Schutzleute geschrien: „Ihr verfluchten Hunde!“

Staatsanwalt Siegen sah als erwiesen an, daß nicht Bartel geschossen habe. Er wies ferner, daß Marquardt auf Bartel eingeworfen habe; er müsse gewußt haben, daß Bartel Beamter war. Gegen Marquardt beantragte er drei Monate Gefängnis. Rauth sei freizusprechen, weil er nicht Widerstand leistet, sondern nur Feststellung verlangt habe, dagegen sei Binte mit zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er Bartel gefolgt habe.

Der Angeklagte Rauth gab an, er habe in der Landberger Allee den Schuß fallen hören, da habe er zu seinem Begleiter gesagt: Schon wieder der berühmte Schuß genau wie am 12. Januar. Wir wollen doch mal sehen, ob wir den Schleher nicht feststellen können. Die Menge habe auf den vernünftigen Schleher eingeworfen, er selber habe ihn im Auge behalten, als er in den Garten der Brauerei Bakenhofer hineinkam. Dort habe der Radler plötzlich ihn angefahren: „Sie sind arretiert, Sie bleiben hier.“ Rauth habe gesagt: „Wir bleiben alle hier. Ich bin der Meinung, daß Sie geschossen haben, das wollen wir feststellen.“ Nun habe der Radler sich als Schuhmann bezeichnet. Rauth habe den Polizeimajor Feist, der inzwischen herangekommen war, um Feststellung zu gebeten, der aber habe ihn selber feststellen lassen. Der Angeklagte Binte hatte, so abt er an, gleichfalls den Schuß fallen hören. Man habe gerufen: „Ein Mitglied der Organisation hat geschossen!“ Dann sei Polizei herangekommen, die Menge sei in den Garten der Brauerei Bakenhofer gelaufen und von dort größtenteils entkommen. Bartel sei gefolgt und habe Binte festgehalten. Binte habe dann gefordert, daß die Persönlichkeit des Radlers festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, der sei ihm bekannt, das sei ein Schuhmann. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schleher ein Geisteskranker gewesen sei, der Angeklagten gewesen sei. Rauth antwortete, er habe angenommen, daß es einer jener Verurteilten Spitzel sei, die durch solche Taten das Volk provozieren wollen. Mehrere Entlassungszeugen sprachen mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Überzeugung aus, daß kein anderer als der Radler geschossen haben könne. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

Mit Säulen und Säulen sei eingeworfen und gestossen worden, dabei hätten die Schutzleute geschrien: „Ihr verfluchten Hunde!“

Rechtsanwalt Rosenfeld beantragte Freisprechung nicht nur für Rauth, sondern auch für Marquardt. Es sei nicht erwiesen, daß nicht Bartel geschossen habe, es sei sogar sehr wahrscheinlich, daß er doch der Täter sei. Immer gebe es gewisse Leute, die ein Interesse daran haben und Anerkennung davon erwarten, durch provokatorische Äußerungen die Menge aufzureizen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verlesen. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Es wies ferner, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in dem Beamten erkannten hätten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Marquardt komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schleher. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschossen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schleher vor sich zu haben glaubte. Rauth habe nur einräumig auf Bartel eingeworfen. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Rauth sei freizusprechen.

bucht hatten, mitteilen, daß der in Sorau zum Märburger Parteitag gewählte Genosse Dr. Marquardt es abgelehnt habe, die in Sorau angenommene Resolution zur Debatte zu bringen. Er hatte in einem längeren Schreiben, das zur Debatte gestellt wurde, eine Verurteilung seines abweichenden Standpunktes gegeben. Nach einer längeren, sehr sachlichen Diskussion, in der alle Redner behaupteten, die opportunistischen Gründe Marquardts für das Verhalten der Sächsischen nicht akzeptieren zu können, wurde von der Delegation Marquardts Abstand genommen, und an seine Stelle Genosse Arthur Müller-Kroß als Delegierter des Kreises für den Märburger Parteitag gewählt.

Im Begriffsgebieth des „Sächsischen Postillon“ für den Parteitag in Nürnberg widmet Ernst Kloor den roten Abgeordneten folgende Mahnung: Das Volk hat euch geladen für Stadt, eink stark und frei, zu raten und zu lazen, was ihm von Nutzen sei, zu finden neue Wege, durch Wästen und leer, zu führen neue Schilde, mit frisch geschärfter Wehr. Erregt sind jetzt die Geister, im Feisten aufgereizt — Da finde sich ein Meister, der sie zusammenführt!

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Wie es scheint, werden sich in Nürnberg zwei geschlossene Gegner gegenüberstehen. In Bayern und Baden sollen sich über 95 Prozent aller sozialdemokratischen Parteibeamteten für die Budgetbewilligung der sächsischen sozialdemokratischen Volksvertreter erklärt haben. Der gleiche Prozentfuß steht aber im Norden auf der entgegengesetzten Seite. Ein Grund mehr, die Differenzen unter Berücksichtigung der im obigen Gebiete ausgesprochenen Mahnungen auszutragen.

Partei-Angelegenheiten.

Die Vertretung auf unseren Parteitag. In den Verhandlungen über die Delegationsliste in Brandenburg hat der „Vorwärts“ darauf hingewiesen, daß das gegenwärtige Wahlsystem an den Parteitagen Groß-Preußen und die Provinz Brandenburg gegenüber Süddeutschland sehr stark benachteiligt, da jeder Wahlkreis ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Organisierten, drei Delegierten zum Parteitag zu senden berechtigt ist. Daher komme es auch, daß Groß-Preußen mit seinen 86.429 organisierten Genossen nur 24 Delegierte schickt, während Bayern mit 117.000 organisierten Genossen nur 20 Delegierte entsendet, während die Vertretung aller Brandenburgischer Wahlkreise mit 3 Delegierten würde das Verhältnis nicht ganz aus der Welt schaffen, da immer erst 78 Delegierte für 105.183 organisierte Genossen zusammenkommen. Dieser Umstand ist den Breslauer Genossen nicht unbekannt, in den Artikeln und Besprechungen, die unser gegenwärtiges Organisationsstatut betreffend, sind sie über ein Jahr lang befaßt und ihre Reifeleistung bezeugt worden. Wenn eine solche Reform, zu der der Anstoß ja gerade aus der „Breslauer Volkswacht“ kam und von Frantura A. N. in Vorschlag formuliert wurde, bei der Beratung des Organisationsstatuts nicht zum Ziele führte, so ist das, ihren Vor nicht sehr, auf den energischen Widerspruch des Parteivorstandes zurückzuführen, dessen Vertreter in den bezüglichen Kommissionsitzungen sich für das alte System einsetzten. Sie vertraten dabei die Meinung, daß die Finanzkraft der einzelnen Kreise die natürliche Proportion schon herbeiführen würde — das ist bisher auch der Fall gewesen — und daß sich eine Zurückdrängung der provinziellen Elemente, die auf den Parteitagen ohnehin schon eine bescheidene Rolle spielen, nicht empfiehlt. Aus diesen Gründen blieb es bei dem alten Zustand, der ein Missverhältnis nicht nur zwischen Berlin und Süddeutschland, sondern namentlich auch zwischen den einzelnen Provinzen Preußens selbst und zwischen den Wahlkreisen innerhalb der Provinzen bestehen ließ.

Ein vernünftiges Wort über Parteireformfragen fand unter Frantura's Führung in einem anderen bekannten deutschen Parteiblatt. Es heißt dort: „Über die Arbeiterbewegung kann sich nicht auf eine Methode festlegen unter Verwertung der anderen; für sie kann jede Methode, je nach den Umständen, gut oder verfehlt sein, und mit der Veränderung der Umstände treten neue Kampfmethoden auf, ohne daß die alten dabei auf einmal verworfen werden. Die einzelne Kampfmethode als allgemeines, unbedingtes Ziel angesehen, wird zur beschränkten Doktrin; und diese Doktrinen stehen zu einander im Gegensatz, wo die Methoden einander ergänzen. Jede Doktrin ist groß im Erkennen der Fehler der anderen; in ihrer gegenseitigen Kritik haben sie alle recht. Aber die Arbeiterbewegung weiß von allen die gute Seite in ihrem Dienst zu gebrauchen.“

Die Quelle dieser Wahrheiten ist die „Leipziger Volkszeitung“. Nur wendet sie dieselben leider nicht auf Deutschland, sondern nur auf — Frankreich an in einem Artikel über die revolutionären Gewerkschaften.

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Außerordentliche Kreisgeneralversammlung für den Wahlkreis Sorau-Vorst. Am Sonntag Vormittag fand im Gaylens Lokal in Sorau eine außerordentliche Generalversammlung statt, deren Einberufung durch außergewöhnliche Umstände bedingt war. Der Kreisvorstand hatte den erschienenen Genossen, die als Vertreter des Kreisvereins die Kreisgeneralversammlung in Sorau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. September. Geschichtskalender. 10. September. 1878 Vorlage des zweiten Sozialgesetzes. 1898 Ermordung der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Genf.

Scharfrichter Schwieg lieb' Kind beim Justizminister? Die neueste „Welt am Montag“ bringt ein interessantes Feuilleton über den Magde

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Aber die Verpfändungen, ihm nun wenigstens die Hälfte der verpfändeten Rente abzurufen, wurden nicht eingehalten. Herr Bieder, der ja in seinen letzten Stunden für alle in sein Testament fallenden Angelegenheiten verantwortlich ist und dessen Pflicht es jedenfalls wäre, sich um solche Dinge zu kümmern, betraute nach wie vor Herrn Schwick aus Breslau mit der Erledigung dieses wichtigen Staatsgeschäftes.

Zum Schluss sagt das Berliner Montagblatt, nachdem es vorgelagert, in welcher bitteren Notlage der Staat den Heiler braucht:

So versorgt der preussische Staat diejenigen seiner Bediensteten, die die widerwärtigste Arbeit verrichten. Es ist selbstverständlich, daß wir mit den Intelligenzien und human denkenden Teil der Nation die Abschaffung der Todesstrafe fordern, die ein Konsens ist und obendrein keinerlei moralische oder auch nur abschreckende Wirkung hat. Aber solange die Regierung diese elendlichen Einschaltungen für notwendig hält, soll sie die damit betrauten Personen in einer Weise entlohnen, die sie vor Not und Elend bewahrt.

Wehr Schutz für die Arbeiter!

Die amtliche Veröffentlichung über die Zahl der Unfälle, welche durch die gesamten Rechnungsergebnisse der Berufsvereinigungen alljährlich dem Reichstage vorgelegt wird, beweist den Internationisten und deren Vertretern in den Parlamenten immer gewisse Herbeikennungen. Durch diese Rechnungsergebnisse wird unabweisbar dargelegt, welche Summen von Menschen- und Vermögensschaden, Arbeitskraft und Gesundheit den Unternehmern und den sonstigen hinter den Kulissen operierenden Profitmachern geopfert wird!

Einer ganz besonderen Aufmerksamkeit zu widmen verdient auch der Verwaltungsvertrag der Schlesisch-Polnischen Bauarbeitergenossenschaft vom Jahre 1907.

Aus diesem Jahresbericht geht deutlich hervor, welche hohe Opfer das Schicksal der Arbeit fordert, zumist hervorgehoben durch ungenügende Schutzvorrichtungen.

Unfälle und Entschädigungen: Im Jahre 1907 wurden gemeldet 5691 Unfälle gegen 5325 im Vorjahre und 5076 im Jahre 1905. In 1084 Fällen wurden Entschädigungen festgestellt gegen 1088 im Vorjahre und 1065 im Jahre 1905. Im Jahre 1907 erlitten auf 1000 versicherte Personen 6,76 entsehbare Unfälle und 40,11 Unfallanzeigen gegen 8,80 bzw. 42,56 im Vorjahre und 8,95 bzw. 42,64 im Jahre 1905. Die Uebersicht über die Folgen der Unfälle, wie dieselben sich am Schlusse der letzten Rechnungsjahre ergaben, zeigt folgendes Bild:

1905: Tot 90, völlig erwerbsunfähig 7, teilweise 469, vorübergehend 499. Summa: 1065.
1906: Tot 96, völlig erwerbsunfähig 5, teilweise 429, vorübergehend 508. Summa: 1038.
1907: Tot 105, völlig erwerbsunfähig 7, teilweise 462, vorübergehend 510. Summa: 1084.
Verletzte Personen, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Entschädigungsansprüche festgestellt worden sind: Auf 1000 versicherte Personen kommen Verletzte: Architekten 6,58, Tapezierer 4,57, Fensterer 12,40, Bauglaser 33,28, Maler 17,07, Steinsetzer 35,82, Baulempner 29,17, Bildhauer, Steinmetzen 31,67, Stuckatüre 39,74, Zupfballen 53,09, Fensterputzer 15,38, Maurer 37,91, Schiffbauer 60,52, Zimmerer 55,39, Tischler 500,00, Tischlerbauer 67,23, Dach-

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

letzte Schwester und neben dem Trümmern des Automobils den Jagier, der die verstümmelte Leiche seines Kindes im Arm hielt und mit wilden Rufen bedachte.

Typhus-Epidemie in der Schachhütte. Aus Leipzig wird berichtet: Das im Rudowitzer 3100 Meter hoch gelegene Kurhaus Josef-Schachhütte der Station Leipzig, das erst am 18. August eröffnet worden war, ist behaftet mit auf weiteres geschlossen worden, da unter den dort tätigen Bauhandwerkern eine schwere Typhus-Epidemie ausgebrochen ist. Beim Eintritt sind erkrankt, einer ist bereits erstarben. Auch vor dem Beginn des Winters in der Nähe des Schachhüttes wird gemauert werden, da es lebensfähig mit Typhuskeimen infiziert ist.

Ueber einen Selbstmord an der Bahre des Sohnes wird aus Wien berichtet: In einem Sanatorium war dieser Tage der Kämmerer Karl Kaiser vom 4. Infanterie-Regiment nach längerer Krankheit verstorben; seine Leiche wurde in der Friedhofshalle im Jagierhof aufgebahrt. Kaiser's Frau erfuhr die aus Wien gemeldete Mutter des Verstorbenen beim Totengänger und bat diesen, sie bei ihrem Sohne allein zu lassen. Kaiser hatte sich der Totengänger aus der Halle entfernt, als er einen Schlag fallen hörte. Er stürzte sofort zurück und fand Frau Kaiser an der Bahre erstickt auf. In einem postumal verfaßten Briefe hatte sie, gemeinsam mit ihrem Sohne, berichtet zu werden. Als später der Leichnam Kaiser in Wien eintraf, fand er neben der Bahre des Sohnes auch die Gattin tot vor.

Ein Attentat. Am Montag wurde einem Telegramm aus Tilsit zufolge gegen den Direktor der Straßenbahn, Ingenieur Kibicki, während er in einem Straßenbahnwagen saß, von noch nicht ermittelten Personen zwölf Schüsse abgegeben. Alsdenn blieb Kibicki, kopflos, kopflos am Boden liegen und der Schussverletzte blieb unverändert.

Die Missetat eines Polizisten. In Kassel kam der Schutzmann Heiler mit zwei Bekannten, die er abführen wollte, in ein Gasthaus. Er zog blank und brachte dem 23-jährigen Bekannten Straßmann einen Schlag in den Hinterkopf. Der Schutzmann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald der schlimmsten Bedrohung erlag.

Das Reichsgericht verurteilt die Revision bei Schachhütte. Am Montag hat der Reichsgericht die Revision bei Schachhütte verworfen. Der Reichsgericht hat die Revision bei Schachhütte verworfen. Der Reichsgericht hat die Revision bei Schachhütte verworfen.

verkauft veranlaßt wird. — Es handelt sich bei dem ermordeten Knaben Bieder um die glücklich verstümmelte Leiche, die seiner Zeit am Landwehrkanal in Berlin aufgefunden wurde.

286.000 Mark Wetterfäden auf den Riefelselberrn. Die Unwetter, die im Mai und Juni d. J. über Berlin und Umgegend niedergegangen sind, haben auch auf den Riefelselberrn der Stadt Berlin großen Schaden angerichtet. Am 19. Juli sind von den acht hiesigen Gutverwaltungen nicht weniger als fünf, so wohl nämlich wie nördlich von Berlin belegene (Malchow, Buch, Goh-Peters, Spandorf und Dabow) von großen Unwettern heimgesucht worden. Auf Wunsch der hiesigen Verwaltung sind diese großen Schäden von Landwirten eingeschätzt worden. Die Schäden belaufen sich auf über 286.000 Mk. sind also bedeutend größer als die großen Schäden des Jahres 1907, die 150.000 Mk. betragen. Die Schäden in diesem Jahre wurden durch die dem Hagelschlag folgende Dürre noch empfindlicher als sonst, weil die betroffenen Flächen sich nicht wieder erholen konnten. Angesichts dieser allgemeinen großen Wetterfäden in diesem Jahre werden Erhebungen gepflogen, ob das bisherige Verfahren, gegen Hagelschlag nicht zu verhindern, in Zukunft beibehalten werden soll oder ein anderes Verfahren — etwa eine Selbstversicherung — den Gemeindebehörden empfohlen werden soll.

Ein kleineres Bootunglück hat sich bei Passenheim in Ostpreußen ereignet. Als am Sonntag Abend vier Personen auf der Fahrt von Passenheim über den Kalbenzer sich nach Reichelsdorf wagen ließen, schlug das Boot infolge des hohen Wellenganges am Drei-Selbaten, Bäder und Lewandowski, von der 7. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 44 und laut „Allenstein Zeitung“, dabei ertranken, während die beiden anderen Insassen des Bootes sich retten konnten. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Der Chef der Anti-Selbstmord-Bureaus als Selbstmörder. Aus New York kommt die Meldung von einem Selbstmord, der nicht eines pilantzen Reichsgerichts unterliegt. Vor einem Jahre hat die Heilarmee ein Anti-Selbstmord-Bureau in Chicago eröffnet, um verurteilte Selbstmordkandidaten von ihren bösen Absichten abzuhalten und ihnen wieder Lebensfreude einzubringen. Dieses Bureau stand unter der Leitung eines Herrn Scott, der ausgezeichnete Dienste leistete und tatsächlich Hunderte von unglücklichen Menschen vom Selbstmord abhielt. Die hegenreiche Tätigkeit des Bureaus wurde von Behörden und Politikern gleich geschätzt, und die Heilarmee erzielte viel Dank für die neue Einrichtung. Jetzt aber kommt, wie die „N. Y.“ mitteilt, die überaus traurige Nachricht, daß Herr Scott selbst einen Selbstmord verübt haben soll. Er hat sich in einem Zimmer in New York erschossen und hat dem mit ihm verurteilten wolle. Man hofft, den Insassen zu retten. Eine Leiche ist ihm zur Identifizierung übergeben worden. In, das Leben nicht wiederhergestellt zu werden.

Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...
Die Arbeiter der Bauindustrie...

der „Ober“ als Zeuge über die Behandlung, die er der Volkswacht angeheben läßt, folgende aus:
Von den Verkaufungen (das ist Amtsdeutsch) der Volkswacht würden ihm, dem Chef des Magistrats, nur in dem Falle 2000 M. (1) zugest. wenn der Magistrat besonders groß hergenommen werde.

Das heißt ins richtige Deutsch übersetzt: Herr Bieder liest die Volkswacht überhaupt nicht! Über Schindler hat er umso mehr auf sie. Und den Stadtverordneten stellt er von der Volkswacht nur die Kraftstellen über den Magistrat mit. Herr Bieder schneidet darin seinen Posten, die als Veranlassungsüberwachende sich nur die Kraftausdrücke des Redners, ohne jeden Zusammenhang, mühten, sich aber nicht scheuen, auf Grund beträchtlicher Stoppelsätze die Redner dem Staatsanwalt anzugehen, damit er sie ins Gefängnis bringe! Und dabei hat früher mal der „Ober“ erklärt, sein Gerechtigkeitssinn lasse es gar nicht zu, eine Zeitung der anderen vorzuziehen. Wir werden uns diese Betätigungsart seines Gerechtigkeitssinns für künftige Fälle merken.

* Eine Erinnerung an die Straßen-Demonstration vom 12. Januar kommt soeben in Form eines amtlichen Schriftstücks aus dem Polizeipräsidium. Ein Breslauer Dachbeder hatte unterm 9. März ein Strafmandat über 3 Mark wegen Teilnahme an den Straßendemonstrationen vom 12. Januar erhalten. Er sollte sich dadurch nach Ansicht der Polizei „an einem öffentlichen Aufzuge, welcher polizeilich nicht genehmigt war, beteiligt“ haben. (Vergehen gegen §§ 9, 10 und 17 des Gesetzes vom 11. März 1850). Selbstverständlich beantragte der mit dem Strafmandat Bedachte sofort richterliche Entscheidung. Dieser ist, wohl weil er dabei so schlechte Erfahrungen gemacht hat, der Polizeipräsident aber ausgewichen. Unterm 2. September nämlich, also nach rund einem halben Jahre, erhielt der Dachbeder vom Polizeipräsidium die Mitteilung, daß die Strafe aufgehoben worden sei.

Danach scheint man in der Ursullnerstraße (endlich!) eingesehen zu haben, daß es nicht zulässig ist, Staatsbürger deshalb zu verdamnen, weil sie das allgemeine Wahlrecht laut und eindringlich (selbst auf der Straße) fordern. Die Gerichte hatten das bekanntlich schon früher ausgesprochen, indem sie die Strafbefehle über verschiedene Demonstranten kurzer Hand aufgehoben hatten. Inzwischen ist freilich das neue Vereinsgesetz in Kraft getreten, das Herrn Dr. Wientz die Möglichkeit, die Strafen nur für Kriegerverweirler und Prozeßionen zu reservieren, noch etwas mehr beschneiden hat.

In Breslau hatten wir ja im großen und ganzen am 12. Januar über die Polizei nicht zu klagen, da sie sich ziemlich reserviert verhielt. Aber das kam wohl nur daher, daß sie von den gewaltigen Demonstrationen überrascht worden und von ihren Spionen von dem Stattfinden derselben nicht unterrichtet war. Öffentlich bewahrt sie nunmehr, nach dem Plakato ihrer Strafbefehle, diese Reserve auch dann, wenn ihre künftige Demonstrationen etwas weniger unvorbereitet kommen sollten.

* Ein Elendsbild bot die letzte Verhandlung vor dem Jugendgericht am Dienstag gegen die sechzehnjährige Arbeiterin Margarete Lannert. Sie hatte sich wegen Diebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Die Diebstähle selbst, wofür das Mädchen je einen Verweis erhielt, interessierten wenig; hier soll die Erziehung, die das Mädchen gehabt hat, und die vor Gericht aufgerollt wurde, beleuchtet werden. Die Eltern des Mädchens sind beide dem Trunke ergeben. Oft hatte die ganze Familie keine Wohnung und mußte dann im Freien übernachten. Vor sechs Jahren erkrankte der Vater in der Trunkenheit vor den Augen seiner Frau und seiner Tochter. Seitdem haben beide keine Wohnung und übernachteten meistens im Sommer im Freien. Die Mutter trinkt noch mehr und gab auch bisher der Tochter ein gut Teil von dem Schnaps, so daß das Mädchen sich das Trinken auch wohl bald angewöhnt haben wird. Jeder Groschen, der verdient wurde, war dem Schnapswirt verfallen. Der Lehrer, bei dem es zur Schule gegangen

vorlommen, daß Vorstehende einer Anti-Duell-Liga im Zwitkamp fallen oder radikale Vegetarier an Wurfsägen sterben.

Kirche und Kirchhof zu verkaufen. Daß man für Geld alles haben kann, beweist eine Substitutionsanzeige der Kammer für Handelsfachen des Gerichts in Grenoble, wo am 12. September öffentlich an den Meistbietenden die in Savoyen gelegene Kirche von Saint-Christophe la Croix und ein Kirchhof zur Versteigerung gelangen sollen. Als Mindestgebot sind für die Kirche und Friedhof 500 Francs, für den Kirchhof, der seit 1892 geschlossen ist, 250 Francs angesetzt.

Kleine Chronik. Am Dienstag früh rief an der Bahnhof- und Tassenstraße in Mainz das Automobil des Herrn Dr. Schier mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn an. Der Arzt und der Chauffeur flogen in weitem Bogen aus dem Auto. Der Chauffeur trug geringfügige Hautabschürfungen davon, während der andere unversehrt blieb. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. — Der abgedrakte Student Erdt wurde von der Rettungsprobation an einer 150 Meter hohen Wand am Hohengais tot aufgehoben. — Ein Unglück war durch Ausbrechen eines eisernen Bolzens, an dem sich Erdt beim Aufstieg festhalten wollte. — Bei Frauenstein ist ein Jagdausseher von Wilderern erschossen worden. — Vorherigen Nachmittags wurde auf der Straße nach Ruffenhäuser ein Fuhrwerk von einem Automobil überfahren. Zwei Mädchen wurden schwer, der Fuhrmann und ein Kind leicht verletzt. — In Stockton entstand in dem Hotel Sans Arms eine Feuersbrunst. Zwei Frauen vom Küchenpersonal sind in den Flammen umgekommen.

In Tilsit's achtzigstem Geburtstag. Was der gekrönte Knirps sich dachte, Als dich zu feiern er verwehrt? Daß er dich Allen ärmer machte, Und Erbe die verringern ließ?

Er freilich kennt sie aus Grimassen, Die Rebe, die sein Volk erfüllt; Er sucht die Türe aus den Gassen, Wo ein betrunken Pöbel brüllt.

Von Flammen, die im Herzen brennen, Was weiß er, der sie niemals sah? Wie soll er echte Liebe kennen, Dem sie bis heute nicht geschah?

Du findest sie in andern Spuren, Die wird ihm stillen sie gewährt, Wenn seine Reizung sich den Worten Und Fürsten öffentlich erklärt.

(Gimpelmann)

war, stellte dem Mädchen ein gutes Besondere aus. Das in den letzten Jahren Schicksal hat sie geistig und körperlich noch dem Schicksal auszuweichen. Sie ist auch eine gute Arbeiterin. Der Herr hat ein hübsches Zimmer mit einem kleinen Kamin, das sehr schön ist. Die Möbel sind sehr schön und bequem. Das Mädchen ist sehr fleißig und hat eine sehr gute Ausbildung. Sie ist auch eine sehr gute Arbeiterin. Der Herr hat ein hübsches Zimmer mit einem kleinen Kamin, das sehr schön ist. Die Möbel sind sehr schön und bequem. Das Mädchen ist sehr fleißig und hat eine sehr gute Ausbildung. Sie ist auch eine sehr gute Arbeiterin.

Welche Zeit, Referenzen aus zu sein! Das Präsidium der 11. Division in Breslau hat die Ministerial-Entscheidung vom 11. Oktober 1908, welche die Landesbehörde des 12. Bezirkes wegen Verleitung und tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten, einen Untervorgesetzten der Referenz, zu zwei Jahren einen Tag Gefängnis, letzteren wegen tätlichen Übergriffes an einem Vorgesetzten, begangen nach einer Kontrollverurteilung in Verfall bei Groß-Wartenberg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Gerichtsherr legte Verurteilung ein wegen zu milde Strafe! Das Oberkriegsgericht des 6. Armeebezirks hob dieses Urteil auf und wies die Sache an die Bezirksbehörde zurück wegen eines Formfehlers, weil derselbe Vorgesetzte, der dem Tatbeteiligten zugeordnet war, bei dem Verurteilten nicht als solcher bezeichnet und wofür nicht gehandelt haben.

Vom Breslauer Detailisten-Verein. In der am Montag abgehaltenen Versammlung hielt, wie bereits kurz mitgeteilt, der Vereinspräsident Rechtsanwalt K. W. Kohn ein Referat über den unzulässigen Wettbewerb. Der Redner erörterte die Modelle zu diesem Gesetz, wie sie dem Reichstage vorgelegt werden wird und stellte sich auf den Standpunkt, daß der Entwurf in dieser Hinsicht für die Kaufleute unannehmbar sei. Er hält es indessen nicht für zweckmäßig, wenn die einzelnen Vereine Anträge vorbringen, die Detailistenverbände und sonstigen Interessengruppen zu der Frage des unzulässigen Wettbewerbs Stellung nehmen und eine Denkschrift beraten, die der Regierung unterbreitet werden wird.

Gegenüber dem Bericht der Behörde über die Schauspieler mitgeteilt, daß Herr Schwarze dieserhalb beim Oberpräsidenten vorstellig geworden sei und daß vorläufig dem Wunsche der Kaufleute entsprochen werden wird. Es dürfte daher zu erwarten sein, daß das Verhängen der Schauspieler demnach nicht mehr nötig sein werde.

Der nächste Punkt betraf die Erfahrungen, die die Geschäftswelt nach Einführung des Diskontsatzes betreffend die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe gemacht habe. Herr Rosenburg entwarf ein trübes Bild von dem jetzigen Stande, zwar liege noch kein großes Material vor, da das Diskont erst seit kurzer Zeit in Kraft ist, doch lasse sich jetzt schon sagen, daß die erweiterte Sonntagsruhe auf die kleinen Geschäftskreise sehr schädliche Wirkungen ausübt. Es sollte klipp und klar gesagt werden, welche Waren in der Zeit von 7 bis 9 Uhr veräußert werden dürfen. Jetzt gebe man schon heran, die völlige Sonntagsruhe zu fordern. Wenn sich die Kaufmannschaft nicht ganz gebrüht im Bezug legen wird, werden die Handlungsgehilfenverbände es durchsetzen; soweit darf es aber nicht kommen. Man gebe immer vor, der Mittelstand müsse geboten werden, und hier werde er untergeben.

Herr Wislowsky, der ein Geschäft in der Vorstadt betreibt, fordert, daß der Verein eine Protestversammlung in dem größten Saale gegen das Diskont einberufen solle. Herr Gräfner kann sich von einer Protestversammlung nicht viel versprechen, das hätte früher geschehen sollen. Herr Rosenthal hält eine solche Versammlung auch nicht für anzuschauend. Breslau solle nicht als zurückgebliebene Großstadt gelten. Herr Reich stellte sich auf einen entgegengelegten Standpunkt, es müßte etwas für die weniger kapitalstarken Kaufleute getan werden. Herr Barasch betont, daß der Detailisten-Verein seine Schuldigkeit getan habe, es sei eine dreistündige Arbeitszeit energisch gefordert worden. Jetzt eine Protestversammlung einberufen, sei verfehlt, das könne später erfolgen, wenn man mehr Erfahrungen gesammelt haben wird. Der Antrag Wislowskys wurde schließlich mit allen gegen 16 Stimmen abgelehnt. Herr Thamm aus der Papierbranche hatte vorgeschlagen, daß bereits eine Eingabe an den Ministerialrat wegen Abänderung des Diskontsatzes eingereicht aber abgelehnt worden sei. Herr Wahn sagte, daß die Kaufleute von sozialdemokratischer Seite benutzelt werden, wenn sie etwas länger den Laden offen halten, wie solle es aber der Geschäftsmann machen, wenn der Kunde ein paar Minuten vor 1 Uhr ins Geschäft kommt? Da müßte man doch Rücksicht nehmen. (Nimmt man denn auf die Angelegenheit Rücksicht? Red.)

Endlich konnte Herr Dycker Heibrich zum Worte kommen, der die Sache der Devotion der Schauspieler berührte. Die Durchführung der Idee sei mit großen Schwierigkeiten verknüpft, doch werde sie durchgeführt werden, um etwas Praktisches zur Hebung des Fremdenverkehrs zu tun, in den Interessentenkreisen rufe die Sache große Begeisterung hervor, nach dem System, wie es einseitig wird, werden selbst die kleinsten Geschäfte Berücksichtigung finden.

„Sauerwacher“ oder: Folgen eines Kuhhandels. Der Fleischer Adolf Schläpe hatte dem Restaurateur Fleischmann zwei Kühe für 405 Mk. in Dels gekauft und brautragende Schläpe, die Kühe nach Breslau zu bringen. Bis Hundsteld wurden die Kühe per Bahn transportiert und von dort aus getrieben. Untenwegs verlor sich eine Kuh für den Eigentümer von 120 Mk., gab aber den Betrag nicht ab, sondern behielt ihn für sich. Schläpe hatte sich nun am Dienstag vor dem Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Da der Angeklagte schon mehrfach wegen Betruges verurteilt ist, wurde er zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Der Richter übte noch in der Begründung aus, daß das Verbrechen des Angeklagten gemeingefährlich sei und derselbe wohl zu den Personen gehöre, die man kurzweg mit „Sauerwacher“ bezeichnet. Diese Personen gingen in der Handlung darauf aus, ihre Mitmenschen zu betrügen, und wenn mal einer dieser Menschen erwischt würde, so müßte er unschädlich gemacht werden.

Aus Schlesien und Posen.

Oberschlesische Voltzisten.

In einer Beschwerde des Amtshauptmanns Bezirksleiters des Bergarbeiterverbandes, Genossen Adametz, gegen den Voltzistenverein Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) heißt es unter anderem:

Unter selbstliebigem Vorwande geht er in die Wohnungen unserer Mitglieder, redet ihnen zunächst freundschaftlich zu, daß er nicht geglaubt hätte, daß solche ordentlichen Leute zu einem solchen Verein gehören — dessen Führer ganz kommene Leute sind, die schändlichste Unterstellungen versprechen, den Leuten aber gar nichts geben, sie nur in Not und Elend stürzen und selbst die Gelder der Leute verprassen usw.

Leute, die solcher freundschaftlichen Mahnung nicht Folge leisten, haben schon wiederholt die Arbeit auf der Grube gekündigt erhalten; sie wurden entlassen und meist mühselig erhalten sie auf den Nachbargruben auch keine Arbeit. Zu solchen äußerte dann der Herr Billa, daß sie über Arbeit erhalten, wenn sie aus dem Verbands ausstiegen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Amtshauptmann Adametz, hat die Angelegenheit des Voltzistenvereins Billa in Onegowo (Kreis Beuthen OS.) in der Sitzung vom 22. August erörtert. Er berichtet, daß der Voltzistenverein in dieser Angelegenheit verurteilt worden ist.

Am 6. d. Mts. verstarb nach langen, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied, Frau

Anna Bobrek

geb. Bunzek

im Alter von 35 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder d. Deutsch. Tabakarbeiter-Vorb., Zehlet. Breslau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Cosel aus, statt.

4906 Auf

Abzahlung!

einzelne Stücke, ganze Einrichtungen

Möbel

Riesenspeicher

Anzüge, Ueberzieher

Kleiderwagen, Teppiche, Gardinen usw.

bei nie dagewesener kleiner Anzahlung und billigen Preisen

Max Biermann, Ring 52

ursprünglich, neben der Strohgasse.

Filiale: Waldenburg Schl.

Auch nach auswärt.

Schauspielhaus
 Mittwoch, 8 Uhr
 Jedes Mitglied der Theatergenossen
 Große, Klein, Berlin
Wienenthal
 Vorher: „Zum Einsteiger“
Lillich's Etablissement.
Sylvester Schöffler Jr.
 und das brillante
September-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
Robert Neemann.
Tan-Kwai-Troupe.
6 Chinesen 6
 und das brillante
Eröffnungs-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Diese wochentags gültig.

„SCALA“
 Nikolaistraße No. 27
 Täglich, abends 8 1/2 Uhr:
Gastspiel der
Original-Liiputaner
 mit ihrem neuesten Schläger
Riesengebirgsbummler
 4289
 Von heute ab,
 täglich 4 1/2 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellungen.
Der kleine Däumling.

Zeltgarten.
 Dir. H. Krustalk.
 Heute 9. Tag der
Ringkampf-
 Konturren.
 3 spannende Kämpfe.
 Dazu die Spezialitäten.
 Heute 20 Pf. Revidiert 40 Pf.
 Im Saal etwas höher.

Waren Sie schon
 im
Steinernen Grund
 ?
 Die Pracht-Decorations
 müssen Sie sich ansehen!
(Zeltgarten-Tunnel)
Eigener-Konzert.
 Entree frei!

Seltene
Partiekäufe
 für 4307
 Tapezierer, Möbel-
 händler u. Wieder-
 verkäufer.
Moquette-Plüsch
 Prima, fehlerfreies Fa-
 brikat, 130 cm breit,
 in effektvollen, neuen
 Mustern
 p. Mtr. 4.75 Mk.

Gewebte Plüsch
 oliv und rotbraun, mo-
 derne Muster, so lange
 der Vorrat reicht
 p. Mtr. 4.- Mk.
Besatz-Wollplüsch
 grosse Farbenswahl
 p. Mtr. 1.90 Mk.

J. Mamlok
 Kupferschmiedestr. 42.

Für 1463
Zigarrenmacher !!
 Alle Holztabake
 zur Zigarrenfabrikation emp-
 fehlen in grösster Auswahl
 und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Hode
 Exzellenz 1, Hannover 22.

Palmengarten
 Dir. H. Krustalk.
Die Winter-Saison
 ist eröffnet.
 2 Kapellen!
 Renovierter Saal!
Entree frei.

5 Bitter
 beste
 nur 20 Pf. Bitterkraut 9. [4308]

Radrennbahn
Grüneiche.
Training
 gr. Preis v. Grüneiche.
 Donnerstag, d. 10. Septbr.,
 Freitag, den 11. Septbr.,
 Sonnabend, d. 12. Septbr.,
 nachm. von 4 1/2 - 6 Uhr.
 Entree 20 Pf.
 Mitglieder haben gegen Vorzeigung
 der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Fahrräder spottbillig!
Enorme Preisermäßigung
 um mein Lager vollständig zu räumen.
Auch alle Zubehörteile
 bedeutend billiger.
Gebr. Motorräder 150 Wtr.
Rich. Kühn,
 Tauentzienstraße 58.

10 Privatreisende
Wiederverkäufer
 für gute Artikel.
 Jedermann kann, Jedermann kann
 1.-12 Stück, 500 Wtr. und mehr von
 Reisenden pro Monat erzielt. [4300]
Ch. Horton
 Rantowik A. 242.

Klein-Verkauf von Conussen
 (ich mir gefälligst mitteilen, das ich)
 4308 Gieschstraße 63 ein
Kartoffel- u. Grünzeuggeschäft
 eröffnet habe und bitte die Genossen, mich
 in meinem Unternehmen zu unterstützen
 Godesgraben
Paul Thiem, Gieschstr. 63.

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche
 Sonntag, den 13. September, nachm. 3 Uhr
Grosser Preis von Grüneiche
 Dauerrennen über 2 Stunden.
 Es starten:
Ryser, Weltmeister 1908. **Dickentmann,**
 Basel. **Holland.**
Günther, **Scheuermann,**
 Cöln. **Breslau.**
 Außerdem
3 gr. Fliegerrennen Berufsfahrer.
 Alles Nähere die Platate. 4294

Ein wahres Wunder
 scheint der Waschprozeß mit Persil — das
 neueste und vollkommenste Waschmittel der
 Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend.
 Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und
 Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von
Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die
Wäsche
 dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen.
 Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!
 Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst
 bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
 auch der weltbekannten **Henkels Bleich-Soda,**

Mädchen u. Frauen
 zur Konfektion außer d. Hause med. sich
 Seidenstr. 57, II, bei Müller. [4311]
Eben m. Wohnung? Wohnungsgef. gute Rahmung,
 zu verm. Gieschstraße 63, II. [4310]
Gebr. billige Möbel!
 Schränke, Vertikales, Bettstellen, Sofas,
 Kammern, Waschtische zu verkaufen.
 4309 Friedrichstraße 66.

Hansel's Etablissement, Pönelwitz.
 Jeden Donnerstag:
Familien-Kränzchen
 und Eisbeinessen. — Entree frei. — Anfang 7 Uhr. [4304]
 Sonnabend, den 12. September: Sport-Klub Germania.

Verband der Maler, Filiale Waldenburg.
 Sonnabend, den 12. September 1908, 4303
 findet im Saale des „Schützenhauses“ zu Waldenburg ein
Kränzchen
 statt, wozu alle Freunde und Gönner einladen
 Der Vorstand.
 Anfang abends 8 Uhr. Gäste herzlich willkommen.

Zur gefälligen Beachtung!
 Erlaube mir meinen **Mittagstisch** (Portion zu 40 und 50 Pfennig)
 guten, kräftigen Mittagstisch auf beste zu empfehlen. [4302]
 Wägenhof
 Waldenburg, Gottesbergerstraße Nr. 2.

Kuferte
 Kinder- nahrung
 Hervorragend bewährte
 Nahrung.
 Die Kinder gedeihen
 vorzüglich dabei
 u. leiden nicht an
 Verdauungsstörung.
Krankenkost.
Trauer-Hüte
 in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.
M. Tichauer, 4088
 Reuschestr. 47, part. u. I. Etage.

Grösstes Fahrradhaus am Orte
 Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steiermark), der Vieles-
 felder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten
Progress-Motor-Zweiräder.
 Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
 Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 3126
Max Kluge, Harsassgasse 4/6.

Saison-Ausverkauf
 nur 14 Tage Gültigkeit!
 Infolge überfüllter Läger im
 Markt verkaufe von heute ab zu
 jedem annehmbaren Preise, be-
 merke noch, daß ich Erfas und
 Zubehörteile, speziell auch Achsen, Schalen, Conusse, Kurbeln, Zahn-
 fränge, Kettenräder, Gabeln u. für fast alle existierenden Räder vorrätig
 habe, z. B. passend für Orkan, Elite, Perplex, Sperber, Berwed, Brea-
 nador, Kayser, Wanderer, Opel, Germania, Adler, Viktoria, Styria,
 Komot, Weil, Grünor, Excelsior, Corona, Triumph, Premier,
 Deutschland, Mars, Hercules, sowie auch noch für viele anderen Marken.

Verlangen Sie meinen reichillust. 180 Seiten
starken Hauptkatalog No. 67 welcher Ihnen
Aufschluss gibt über die Vorteile, die Sie
bei mir geniessen. Denselben versende um-
sonst und portofrei an jeden Radfahrer!

Orig. - Bebl. Deutschland - Fahr-
 räder, volle Garantie, Wtr. 54.-
 58.-, 65.-, 75.-
 Auch die billig. Spezial-Räder,
 wie in letz. Zeit von zweifelhafter
 Gatte injiziert, können Sie bei
 mir auf Wunsch erhalten.
 Laufwerke 2.40, 2.80, 3.- u. 3.50
 do. 1/2 Jahr Garantie 4.- u. 4.50
 do. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1

Das Ziel der Bewegung ist die Bekämpfung der Ausbeutung der Arbeiterinnen durch die Kapitalisten. Die Arbeiterinnen müssen sich organisieren und kämpfen für ihre Rechte. Die Gewerkschaften sind die besten Organismen für diesen Kampf. Die Arbeiterinnen müssen sich bewusst machen, dass sie nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte Arbeiterklasse kämpfen. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer einheitlichen Front vereinen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften unterstützen und ihnen die notwendige Unterstützung leisten. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer aktiven Teilnahme an den Kampf führen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften als ihre einzigen Vertreter anerkennen. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer einheitlichen Front vereinen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften unterstützen und ihnen die notwendige Unterstützung leisten. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer aktiven Teilnahme an den Kampf führen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften als ihre einzigen Vertreter anerkennen.

Die Gewerkschaften sind die besten Organismen für diesen Kampf. Die Arbeiterinnen müssen sich bewusst machen, dass sie nicht nur für sich selbst, sondern für die gesamte Arbeiterklasse kämpfen. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer einheitlichen Front vereinen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften unterstützen und ihnen die notwendige Unterstützung leisten. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer aktiven Teilnahme an den Kampf führen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften als ihre einzigen Vertreter anerkennen. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer einheitlichen Front vereinen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften unterstützen und ihnen die notwendige Unterstützung leisten. Die Gewerkschaften müssen die Arbeiterinnen zu einer aktiven Teilnahme an den Kampf führen. Die Arbeiterinnen müssen die Gewerkschaften als ihre einzigen Vertreter anerkennen.

gaben daraufhin eine größere Anzahl öffentlicher Versammlungen stattgefunden, in denen eine gleichlautende Resolution angenommen wurde, die das Verlangen, was unseren Forderungen entspricht. Die Versammlungen haben unstreitig in großen Kreisen des Proletariats das Verständnis für den Wert eines gründlichen gesellschaftlichen Schutzes geweckt, wie auch den Willen, einen solchen den herrschenden Klassen abtrotzen zu wollen. In diesem Zusammenhang muß auch eines Merkblatts über die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter gedacht werden, das die „Gleichheit“ im Einberufenen mit der Unterzeichnung der Öffentlichkeit hat. Es entspricht einem längst gefühlten Bedürfnisse. Sehr viele Arbeiterinnen kennen die Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Bundesratsverordnungen nicht, die sie ein wenig gegen die kapitalistische Ausbeutung ihrer Kräfte schützen. Das von Genossin Käyser verfaßte Merkblatt gibt in leicht faßlicher Form eine Zusammenstellung der wichtigsten einschlägigen Vorschriften und wird daher eine willkommene Gabe für die Fabrikarbeiterinnen wie für die Organisationen sein, die weibliche Mitglieder haben und die Arbeiterinnen befähigen wollen, bewusst ihr Recht zu verteidigen und ihre Interessen zu wahren. Den Vertrauenspersonen ist in einem Zirkular empfohlen worden, in Zusammenkünften mit den Genossinnen das Merkblatt zu besprechen, es in Werkstübensitzungen zu verteilen und zu erklären, überhaupt aber auf eine Verbreitung unter den Arbeiterinnen bedacht zu sein. Das Merkblatt ist vom Verlag der „Gleichheit“ jederzeit zu beziehen. Sein Preis ist mit 1,50 Mk. pro 100, 12 Mk. pro 1000 Exemplare so gering, daß wohl an jedem Ort die Genossinnen, die Organisationen die Mittel aufbringen können, um das Blatt anzuschaffen und zu verteilen. Die Zentralkasse der Genossinnen hat übrigens den Genossinnen armer Gegenden die unentgeltliche Lieferung von Material zur Belehrung und Agitation nie verweigert, sie wird ihnen auch bei vorliegendem Bedürfnis das Merkblatt zustellen.

Betont muß in diesem Bericht werden, daß unsere Genossinnen tief von der Heberzeugung durchdrungen sind, wie notwendig und hochwichtig die gewerkschaftliche Organisation ist. Mit gutem Gewissen kann gesagt werden: es gibt keine politisch aufgeklärte Genossin, geschweige denn eine sozialistische Aktivistin, die nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit, bei jeder politischen Agitation für die Gewerkschaften Propaganda machte und sich ganz besonders bemühte, ihnen die Arbeiterinnen zuzuführen und die Arbeiterinnen über ihre Bedeutung aufzuklären. Viele unserer Vertrauenspersonen wie die in internem Kreise tätigen Genossinnen nehmen häufig an Werkstübensitzungen teil, übernehmen den Beauftragten der Gewerkschaften, den Arbeitersekretariaten, der Gewerbeinspektion Beschwerden der Arbeiterinnen und dergl. Die rechnerisch tätigen Genossinnen sind auch von den Gewerkschaften als Mesfrentinnen sehr begehrt, und ein sehr großer Teil, ja bei manchen die Mehrzahl der abgehaltenen Versammlungen entfällt auf gewerkschaftliche Veranstaltungen. Die Genossinnen erfüllen mit ihrer gewerkschaftlichen Betätigung eine selbstverständliche Pflicht und bekunden, daß für sie Partei und Gewerkschaften eins sind. Mit Befriedigung verfolgen sie die glänzende Entwicklung der Gewerkschaften, besonders aber die äußerst erfreuliche Zunahme der Zahl der organisierten Arbeiterinnen, zu der sie durch opferne Arbeit und Mühe das ihre beigetragen haben. Wieviel übrigens aufgeklärte, gesunde proletarierinnen den Gewerkschaften bei ihren Kämpfen beistehen und sie zum Siege führen können, hat in Berlin der Boykott der Jandorf'schen Warenhäuser anlässlich der Aussperrung von 148 organisierten Hausdienern erwiesen. Dem energischen Vorgehen der Frauen ist vor allem die schnelle und erfolgreiche Beendigung des Kampfes zu verdanken gewesen.

Die Verhandlungen und Beschlüsse des letzten Gewerkschaftskongresses über den Boykott verschärfen die Verpflichtung der Genossinnen, durch eifrigste aufklärerische Tätigkeit unter den Massen der proletarischen Frauen dafür zu sorgen, daß diese jederzeit im Falle eines Boykotts die gewerkschaftliche Bewegung in einsichtsvoller Weise und mit Eingabe unterstützen können. Die Bestrebungen zur Klärung, Festigung und Vertiefung der theoretischen Schulung der Genossinnen haben im Berichtsjahre keinen Stillstand erfahren. Sie haben im Gegenteil rüstige Fortschritte gemacht. Aus Gründen, die weiter unten angeführt werden, ist es heuer nicht möglich, einen ziffernmäßigen Ueberblick über den Stand unserer Les- und Diskussionsabende wie unserer Bildungsvereine zu geben. Ohne Heberhebung kann im allgemeinen festgestellt werden, daß es ein recht befriedigender ist. Als erwiesen darf festgestellt werden, daß die Les- und Diskussionsabende sich als ein vorzügliches Mittel zur theoretischen und praktischen Schulung der Genossinnen bewährt haben. Ihre Zahl ist daher fortwährend im Steigen begriffen und ihre Gründung ist vielfach auch dort von den Genossinnen angeregt und gefördert worden, wo die Genossinnen Mitglieder der Parteiorganisation sein können. Auch die Zahl der Teilnehmerinnen an den Les- und Diskussionsabenden ist in den meisten Orten gewachsen. Durch eifriges Studium haben sich in ihnen Genossinnen Kenntnisse und Gewandtheit angeeignet, um nun ihrerseits als Lehrende oder auch als Diskussionsrednerinnen, als Mesfrentinnen im kleinen Kreise wirken zu können. Wenn auch die Entwicklung der Bildungsvereine kein gleich einheitliches Bild zeigt, so muß doch festgestellt werden, daß auch sie gedeihen und Wertvolles leisten, sobald sie unter Berücksichtigung der grundsätzlichen und praktischen Gesichtspunkte gegründet worden sind und geleitet werden, welche von der Frau-Konferenz zu Mainz aufgestellt worden sind. Solchen Bildungsvereinen, auf die das zutrifft, sind durch das reaktionäre gestaltete Reichsbundesgesetz neue wichtige Aufgaben zugewiesen worden. Die Entrechtung der Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre, die es auspricht, verpflichtet die Genossinnen, sich noch mehr als bisher um die Erziehung der proletarischen Jugend zu kümmern. Die Frauen müssen befähigt werden, als Mutter ihre Kinder daheim in sozialistischem Geiste zu erziehen und dadurch dem reaktionären Einfluß der Schule und nach der Schule bürgerlichen Veranstaltungen kräftig entgegenzuwirken. Nach dieser Richtung hin können aber die Frauenbildungsvereine Bedeutendes leisten und Aufgaben erfüllen, die außerhalb des Rahmens der politischen Organisation liegen. Damit nicht genug, sie können unter bestimmten Umständen auch Einrichtungen schaffen, die dem gemeinschaftlichen Bildung und Erziehung der Kinder im schulpflichtigen wie im nachschulpflichtigen Alter dienen. Bereits haben Bildungsvereine begonnen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Sie sorgen dafür, daß die Kinder an den schulfreien Nachmittagen oder Sonntags aufs Land, in den Wald kommen und dort unter Aufsicht von Genossinnen spielen und versorgt werden. Eine andere Einrichtung hat der Berliner Frauenbildungsverein getroffen. Er hat eine Jugendabteilung für Mädchen gegründet. In bestimmten Zwischenräumen finden Veranstaltungen zur Belehrung und Unterhaltung der weiblichen Jugend statt. In anderen Orten noch haben sich den Bildungsvereinen der Genossinnen weibliche Jugendabteilungen angegliedert.

Die Verhandlungen und Beschlüsse des letzten Gewerkschaftskongresses über den Boykott verschärfen die Verpflichtung der Genossinnen, durch eifrigste aufklärerische Tätigkeit unter den Massen der proletarischen Frauen dafür zu sorgen, daß diese jederzeit im Falle eines Boykotts die gewerkschaftliche Bewegung in einsichtsvoller Weise und mit Eingabe unterstützen können. Die Bestrebungen zur Klärung, Festigung und Vertiefung der theoretischen Schulung der Genossinnen haben im Berichtsjahre keinen Stillstand erfahren. Sie haben im Gegenteil rüstige Fortschritte gemacht. Aus Gründen, die weiter unten angeführt werden, ist es heuer nicht möglich, einen ziffernmäßigen Ueberblick über den Stand unserer Les- und Diskussionsabende wie unserer Bildungsvereine zu geben. Ohne Heberhebung kann im allgemeinen festgestellt werden, daß es ein recht befriedigender ist. Als erwiesen darf festgestellt werden, daß die Les- und Diskussionsabende sich als ein vorzügliches Mittel zur theoretischen und praktischen Schulung der Genossinnen bewährt haben. Ihre Zahl ist daher fortwährend im Steigen begriffen und ihre Gründung ist vielfach auch dort von den Genossinnen angeregt und gefördert worden, wo die Genossinnen Mitglieder der Parteiorganisation sein können. Auch die Zahl der Teilnehmerinnen an den Les- und Diskussionsabenden ist in den meisten Orten gewachsen. Durch eifriges Studium haben sich in ihnen Genossinnen Kenntnisse und Gewandtheit angeeignet, um nun ihrerseits als Lehrende oder auch als Diskussionsrednerinnen, als Mesfrentinnen im kleinen Kreise wirken zu können. Wenn auch die Entwicklung der Bildungsvereine kein gleich einheitliches Bild zeigt, so muß doch festgestellt werden, daß auch sie gedeihen und Wertvolles leisten, sobald sie unter Berücksichtigung der grundsätzlichen und praktischen Gesichtspunkte gegründet worden sind und geleitet werden, welche von der Frau-Konferenz zu Mainz aufgestellt worden sind. Solchen Bildungsvereinen, auf die das zutrifft, sind durch das reaktionäre gestaltete Reichsbundesgesetz neue wichtige Aufgaben zugewiesen worden. Die Entrechtung der Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre, die es auspricht, verpflichtet die Genossinnen, sich noch mehr als bisher um die Erziehung der proletarischen Jugend zu kümmern. Die Frauen müssen befähigt werden, als Mutter ihre Kinder daheim in sozialistischem Geiste zu erziehen und dadurch dem reaktionären Einfluß der Schule und nach der Schule bürgerlichen Veranstaltungen kräftig entgegenzuwirken. Nach dieser Richtung hin können aber die Frauenbildungsvereine Bedeutendes leisten und Aufgaben erfüllen, die außerhalb des Rahmens der politischen Organisation liegen. Damit nicht genug, sie können unter bestimmten Umständen auch Einrichtungen schaffen, die dem gemeinschaftlichen Bildung und Erziehung der Kinder im schulpflichtigen wie im nachschulpflichtigen Alter dienen. Bereits haben Bildungsvereine begonnen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Sie sorgen dafür, daß die Kinder an den schulfreien Nachmittagen oder Sonntags aufs Land, in den Wald kommen und dort unter Aufsicht von Genossinnen spielen und versorgt werden. Eine andere Einrichtung hat der Berliner Frauenbildungsverein getroffen. Er hat eine Jugendabteilung für Mädchen gegründet. In bestimmten Zwischenräumen finden Veranstaltungen zur Belehrung und Unterhaltung der weiblichen Jugend statt. In anderen Orten noch haben sich den Bildungsvereinen der Genossinnen weibliche Jugendabteilungen angegliedert.

Die Verhandlungen und Beschlüsse des letzten Gewerkschaftskongresses über den Boykott verschärfen die Verpflichtung der Genossinnen, durch eifrigste aufklärerische Tätigkeit unter den Massen der proletarischen Frauen dafür zu sorgen, daß diese jederzeit im Falle eines Boykotts die gewerkschaftliche Bewegung in einsichtsvoller Weise und mit Eingabe unterstützen können. Die Bestrebungen zur Klärung, Festigung und Vertiefung der theoretischen Schulung der Genossinnen haben im Berichtsjahre keinen Stillstand erfahren. Sie haben im Gegenteil rüstige Fortschritte gemacht. Aus Gründen, die weiter unten angeführt werden, ist es heuer nicht möglich, einen ziffernmäßigen Ueberblick über den Stand unserer Les- und Diskussionsabende wie unserer Bildungsvereine zu geben. Ohne Heberhebung kann im allgemeinen festgestellt werden, daß es ein recht befriedigender ist. Als erwiesen darf festgestellt werden, daß die Les- und Diskussionsabende sich als ein vorzügliches Mittel zur theoretischen und praktischen Schulung der Genossinnen bewährt haben. Ihre Zahl ist daher fortwährend im Steigen begriffen und ihre Gründung ist vielfach auch dort von den Genossinnen angeregt und gefördert worden, wo die Genossinnen Mitglieder der Parteiorganisation sein können. Auch die Zahl der Teilnehmerinnen an den Les- und Diskussionsabenden ist in den meisten Orten gewachsen. Durch eifriges Studium haben sich in ihnen Genossinnen Kenntnisse und Gewandtheit angeeignet, um nun ihrerseits als Lehrende oder auch als Diskussionsrednerinnen, als Mesfrentinnen im kleinen Kreise wirken zu können. Wenn auch die Entwicklung der Bildungsvereine kein gleich einheitliches Bild zeigt, so muß doch festgestellt werden, daß auch sie gedeihen und Wertvolles leisten, sobald sie unter Berücksichtigung der grundsätzlichen und praktischen Gesichtspunkte gegründet worden sind und geleitet werden, welche von der Frau-Konferenz zu Mainz aufgestellt worden sind. Solchen Bildungsvereinen, auf die das zutrifft, sind durch das reaktionäre gestaltete Reichsbundesgesetz neue wichtige Aufgaben zugewiesen worden. Die Entrechtung der Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre, die es auspricht, verpflichtet die Genossinnen, sich noch mehr als bisher um die Erziehung der proletarischen Jugend zu kümmern. Die Frauen müssen befähigt werden, als Mutter ihre Kinder daheim in sozialistischem Geiste zu erziehen und dadurch dem reaktionären Einfluß der Schule und nach der Schule bürgerlichen Veranstaltungen kräftig entgegenzuwirken. Nach dieser Richtung hin können aber die Frauenbildungsvereine Bedeutendes leisten und Aufgaben erfüllen, die außerhalb des Rahmens der politischen Organisation liegen. Damit nicht genug, sie können unter bestimmten Umständen auch Einrichtungen schaffen, die dem gemeinschaftlichen Bildung und Erziehung der Kinder im schulpflichtigen wie im nachschulpflichtigen Alter dienen. Bereits haben Bildungsvereine begonnen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Sie sorgen dafür, daß die Kinder an den schulfreien Nachmittagen oder Sonntags aufs Land, in den Wald kommen und dort unter Aufsicht von Genossinnen spielen und versorgt werden. Eine andere Einrichtung hat der Berliner Frauenbildungsverein getroffen. Er hat eine Jugendabteilung für Mädchen gegründet. In bestimmten Zwischenräumen finden Veranstaltungen zur Belehrung und Unterhaltung der weiblichen Jugend statt. In anderen Orten noch haben sich den Bildungsvereinen der Genossinnen weibliche Jugendabteilungen angegliedert.

An den vom Bildungsausschuß der Partei in diesen Orten angelegten und organisierten Vortragstagen und Unterrichtskursen haben fast überall auch Genossinnen sich betätigt. Die Unterzeichnende hielt es für praktisch, die Genossinnen durch ein Mandat schreiben auf diese

